

Sportsoziologie

Tchoukball – Ein elitärer Sport ?



Kollegium St. Michael

Maturaarbeit 2008

Bartels Mirjam

Unter der Leitung von L. Eltschinger und A. Zosso

Zusammenfassung

Tchoukball? Ein noch unbekannter Sport. Doch wenn man jemanden darauf anspricht, kommt manchmal eine Reaktion wie: „Ah ce sport d’intello?“¹

Diese Maturaarbeit soll versuchen herauszufinden, ob wirklich nur ein bestimmter Teil der Gesellschaft diesen Sport treibt.

Um dies herauszufinden, wird im ersten Teil der geschichtliche Hintergrund geschildert, das Spielprinzip, die erzieherischen Werte und die aktuelle Lage des Tchoukball weltweit erklärt. Der zweite Teil besteht aus einer Umfrage, die bei ~100 Spielern in der Schweiz gemacht wurde. Anhand der Umfrage wurden Statistiken gemacht, um damit eine Antwort auf die Frage: „Tchoukball- ein elitärer Sport?“ zu geben.

¹ Intello : eine Mischung zwischen Streber und Besserwisser

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	3
2.	PRÄSENTATION DES SPORTS.....	4
2.1.	GESCHICHTE.....	4
2.2.	DR. HERMANN BRANDT, BEGRÜNDER DES TCHOUKBALL	7
2.3.	SPIELPRINZIP	8
2.3.1.	SPIELREGELN.....	8
2.4.	ERZIEHERISCHER WERT	12
2.4.1.	EIN MANNSCHAFTSSPORT	13
2.4.2.	SIEG IST NICHT ALLES	13
2.4.3.	„SCHÖNES SPIEL RUFT NACH SCHÖNEM SPIEL“	14
2.4.4.	RESPEKT.....	14
2.4.5.	TCHOUKBALL IN DER SCHULE.....	14
2.4.6.	INTEGRATION, EIN SPORT FÜR ALLE	15
2.5.	TCHOUKBALL IN DER SCHWEIZ	17
2.6.	TCHOUKBALL IM AUSLAND	18
2.6.1.	FRANKREICH	19
2.6.2.	DEUTSCHLAND	19
2.6.3.	ÖSTERREICH	20
2.6.4.	ENGLAND.....	20
2.6.5.	ITALIEN.....	20
2.6.6.	ARGENTINIEN	20
2.6.7.	BRASILIEN.....	21
2.6.8.	UNGARN	21
2.6.9.	TSCHECHIEN	21
2.6.10.	INDIEN	22
2.6.11.	CHINA, TAIWAN.....	22
2.6.12.	BELGIEN	23
2.6.13.	POLEN.....	23
2.6.14.	VEREINIGTE ARABISCHE EMIRATE.....	23
2.6.15.	AFRIKA	24
3.	UMFRAGE	26
3.1.	TEILNEHMER.....	26
3.2.	GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG	26
3.3.	PROFIL	28
3.3.1.	WO UND WANN HABEN DIE SPIELER TCHOUKBALL ENTDECKT?	29
3.3.2.	HABEN SIE EINEN ANDEREN SPORT BETRIEBEN? WELCHEN? WARUM?	30
3.3.3.	EIN TCHOUKBALL-BOOM.....	32
3.3.4.	HERKUNFT DER SPIELER	32

3.3.5. WAS IST EINZIGARTIG AM TCHOUKBALL?	33
3.3.6. BERUF UND AUSBILDUNG.....	35
3.3.7. TCHOUKBALL IN DER SCHULE.....	36
4. SCHLUSSFOLGERUNG	38
4.1. GEOGRAPHISCHER ASPEKT	38
4.2. GRÜNDE, INTERESSEN	38
4.3. WOHER KENNEN DIE SPIELER TCHOUKBALL?	40
5. IST TCHOUKBALL EIN ELITÄRER SPORT?	42
6. GLOSSAR.....	43
7. ABKÜRZUNGEN	43
8. BIBLIOGRAPHIE	43
9. DANKSAGUNG	48
10. ANHANG	49
10.1. UMFRAGE SPIELER.....	49
10.2. INTERVIEWS TRAINER, LEHRER	53
10.3. INTERVIEWS ANDERE.....	54
10.4. ORIGINALZITATE.....	55
10.5. TCHOUKBALL IN 5 BEGRIFFEN	56
10.6. TCHOUKBALL IN DER SCHWEIZ	60
10.6.1. VEREINE IN DER SCHWEIZ.....	60
10.6.2. EINIGE WICHTIGE EREIGNISSE	61
10.7. CHARTA DES TCHOUKBALL.....	62

1. Einleitung

Was bewegt gewisse Menschen, einen Sport zu treiben, bei dem man Ruhm und Aggressivität durch betontes Fairplay eintauscht?

Was haben diese Sportler für eine Ausbildung? Aus welchem Gebiet der Schweiz kommen sie? Gibt es Spieler, die Freude an diesem Sport haben, auch wenn sie nicht aus dem Bereich der höheren Bildung kommen?

Diese sind einige der Fragen, die ich in meiner Maturaarbeit beantworten möchte.

Mein Ziel ist es herauszufinden, aus welchem Bildungsmilieu Tchoukballspieler stammen.

Zuerst werde ich die Welt des Tchoukball erklären und den erzieherischen Wert des Spiels darstellen. Anschließend möchte ich auf meine zentrale Frage "Tchoukball – Ein elitärer Sport?" zurückkommen.

In einem zweiten Teil werde ich alle gesammelten Daten auswerten und ordnen, um schlussendlich in einer Synthese Beruf und Ausbildung der Spieler darzustellen. Wichtig ist es mir auch, die Gründe, weshalb die Spieler Tchoukball spielen, herauszufinden.

Da es wenige Quellen gibt, werden die Informationen für meine Maturaarbeit hauptsächlich aus Interviews und Umfragen stammen. Es ist mir klar, dass ich auf die Ehrlichkeit der Teilnehmer angewiesen bin, und ich werde deshalb die Daten so gut und seriös wie möglich auswerten.

Durch diese Arbeit möchte ich aber auch zeigen, dass Tchoukball ein Sport ist, an dem jeder Mensch Spaß haben kann.

Dieses Thema habe ich ausgewählt, weil meiner Meinung nach Tchoukball eine höhere Anerkennung verdient. Es ist ein ausgeglichener Sport, der die menschlichen Kontakte fördert und bei dem jegliche Art von Aggression vermieden wird. Man spielt nicht gegen eine Mannschaft sondern mit ihr, denn ein schönes und gutes Spiel der einen Mannschaft steht in positiver Wechselwirkung mit dem guten Spiel der anderen Mannschaft.

2. Präsentation des Sports

2.1. Geschichte

Tchoukball entstand um das Jahr 1970 dank Dr. Hermann Brandt. Er befasste sich schon seit über 40 Jahren als Arzt mit Sportverletzungen und stellte sich immer wieder die Frage, ob diese in Kauf genommen werden müssen. Er fragte sich aber noch viel mehr, wie man sie verhindern könnte. Viele dieser Verletzungen entstehen durch unangepasste oder schlecht ausgeführte Bewegungen während der sportlichen Aktivitäten. Er war also auf der Suche nach einer neuen Sportart, in der die sportlichen Bewegungen dem menschlichen Körper besser angepasst sind und diesem nicht schaden.

Doch Hermann Brandt befasste sich auch mit der Auswirkung des Sports auf die Menschen. Ihm fiel auf, dass Sport immer mehr nur noch dazu diente, Meister zu schaffen, und nicht mehr nur einfach, um den Menschen etwas Gutes zu tun. Der Mensch an sich wurde vergessen, es ging nur noch um Resultate, Stärke und Überlegenheit. Ihm war es also wichtig, ein Gleichgewicht zu schaffen zwischen sportlichen Leistungen, körperlichen Belastungen und dem sozialen und erzieherischen Wert. *„L’orientation adoptée dès le début de nos recherches a été spécialement celle de l’Homme complet, intégral, biologique, mental, social. C’est cela l’Homme.“*² Sport sollte wieder den Ursprünglichen Sinn von Sport bekommen, nämlich eine Aktivität zu sein, die Spass macht und gesund ist, oft in Form eines Wettbewerbs. *„Le Tchoukball a été conçu dans l’intention de défendre, protéger et développer les valeurs premières et fondamentales du sport.“*³

1938 hatte er die Möglichkeit, verschiedene Arten von Pelota (Pelote Basque) in Frankreich zu entdecken. Damals kam ihm schon eine gewisse Idee, wie diese neue Sportart auszusehen hätte, doch er bemerkte schnell, dass man Pelota nicht einfach in anderen Ländern einführen konnte. Doch dieses interessante Spiel faszinierte ihn. *« En 1938, lorsque me fut donné l’occasion de voir de près en quoi consistent les différentes formes de pelote basque. J’ai envié ces joueurs de disposer d’un jeu si intéressant. Mais malgré ma meilleure volonté et l’étude que je fis du problème, il a bien fallu reconnaître qu’on ne peut introduire ce sport que difficilement dans d’autres pays. »*⁴

² « Etudes critique scientifique des sports d’équipe » Dr. Hermann Brandt, éditions Roulet, Mai 1971, S. 13

³ « Avant propos non publiés des Etudes critique scientifique des sports d’équipe » Michel Favre

⁴ Zitat von Dr. Hermann Brandt in Besprechung mit Michel Favre. Aus « Journal officiel de la FSTB, März 2007, S.3
« De la pelote basque au cadre Cheftel : retour sur les premières années du tchoukball » Mathieu Carnal, Michel Favre.

1965 wurde er zu einem BSS Kongress (BSS: Bewegung und Sporterziehung in der Schule⁵) eingeladen in dem er den „Punch-Back“, auch Cheftel-Rahmen genannt, entdeckte. Herr Cheftel stellte diesen Rahmen in Frankreich her. Er diente vor allem zu Rehabilitationszwecken nach Verletzungen, aber auch zu alternativen Trainingsmethoden, z. B. der Torhüter beim Fußball. Dieser Punch-Back besteht aus einem Metallrahmen (1m x 1m), auf dem ein Nylon Netz (4cm x 4cm) durch Riemern befestigt ist. Diese nennt man auch Swindow-Riemern.

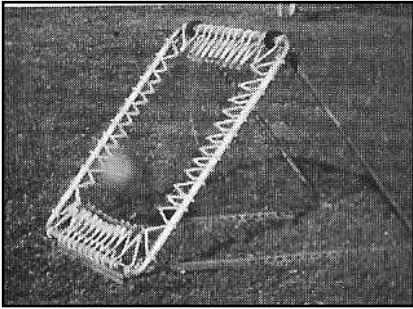


Abbildung 1: Der Rahmen, auch Frame genannt, sieht Heute noch genauso aus

Durch diese zwei Erlebnisse entstand schlussendlich eine vereinfachte Version von Tchoukball. „*Je n'ai cependant jamais oublié l'idée de base de la pelote basque. Le jour où j'ai vu le cadre de Cheftel, le rapprochement entre ce cadre et le fronton de la pelote basque m'a sauté aux yeux et j'ai commencé à étudier le problème d'une adaptation de ce cadre.*“⁶

Die Idee hatte er nun, jetzt musste er Pelota und den Cheftel-Rahmen nur noch so umsetzen, dass es ein neuer Sport wurde.

Indem er einen Rahmen auf jeder Seite des Feldes platzierte, ermöglichte er das Spiel auf beiden Seiten. Pelota spielte man nur auf einer Seite.

Beim Rahmen ergab sich durch verschiedene Tests, dass es bei 55° die beste Neigung zum Boden war. Jetzt fehlte noch ein Ball und das Spiel konnte beginnen.

1969 traf sich Dr. Brandt mit Kollegen, Michel Favre und einigen Spielern seiner Fußballmannschaft, um in seinem Garten in Sézegnin (Genf) Tchoukball zu spielen!



Abbildung 2: Tchoukball in vollem Gange! Dr. Brandt als 3. Person von links zu sehen.

⁵ Aus dem französischen « Education Physique »

⁶ Zitat von Dr. Hermann Brandt in Besprechung mit Michel Favre. Aus « Journal officiel de la FSTB, März 2007, S.3
« De la pelote basque au cadre Cheftel : retour sur les premières années du tchoukball » Mathieu Carnal, Michel Favre.

Der Name Tchoukball kommt vom Geräusch „tchouk“, das entsteht, wenn der Ball auf dem Netz aufprallt. Der Aufprall, und damit dieses Geräusch, ist eine Schlüsselstelle im Spiel. In diesem Moment ändert sich der Spielverlauf, die eine Mannschaft hat ihre Aktion abgeschlossen und die andere Mannschaft fängt ihren Zug an.

Es ist auch ein Moment, den man als Spieler abwartet. Man lässt der anderen Mannschaft die Zeit, eine schöne Aktion aufzubauen und wartet dann auf diesen Aufprall. Oft fürchtet man ihn ein bisschen, aber wenn man einmal einen stärkeren Ball gefangen hat, bekommt man nicht mehr genug davon; dazu gehören aber auch manche Bälle ins Gesicht...⁷

⁷ Eigene Erfahrungen

2.2. Dr. Hermann Brandt, Begründer des Tchoukball

Dr. Hermann Brandt, Begründer des Tchoukballs, war ein Genfer Arzt und Biologe. Er ist am 6. Oktober 1897 in La Chaux-de-Fonds geboren. Dort hat er auch 1924 das Gymnasium abgeschlossen.

Er war Sportarzt in verschiedenen Nationalteams der Schweiz und sammelte über 40 Jahre lang Erfahrungen in diesem Bereich.

1928 führte er medizinische Sportuntersuchungen im Genfer Turnverein ein, und als dies sich als nützlich erwies, weitete er diese Untersuchungen mit viel Zielstrebigkeit auf die ganze Schweiz aus. In diesem Zeitraum trug er auch dazu bei, Basketball und Volleyball für Frauen in der Schweiz einzuführen. Er wird auch als Vater des Schweizer Volleyballs bezeichnet⁸

Zehn Jahre später wurde er Ehrenberater bei der SFC (Société Française de Cinésiologie). Im Jahre 1958 hat er den Behindertensport ins Leben gerufen.

1960 bekam er von der französischen Regierung das Sportverdienstabzeichen.

Er befasste sich mit Sportverletzungen, aber vor allem auch mit dem erzieherischen Wert des Sportes während über 40 Jahren. Daraufhin schrieb er eine Studie über Mannschaftssportarten, „Etude critique scientifique des sports d'équipe“.

Zu seinen Werken gehören auch "De l'éducation physique au Sport, par la Biologie".⁹

Am 16 August 1970 erhielt er den „Prix Thulin“ in Barcelona. Dieser Preis wurde zum ersten Mal für das beste literarische Werk über Bewegung und Sporterziehung in der Schule von der FIEP vergeben.

Am 15. November 1972 starb Dr. Hermann Brandt an den Folgen einer langjährigen Krankheit in Genf.



„...Grâce à sa très vaste culture sur le plan biologique, psychologique et sociologique, grâce aussi à son enthousiasme et à son dévouement à la cause sportive, le Dr. Brandt a imaginé puis, progressivement, mis au point un nouveau jeu... »¹⁰ P. Seurin

« Un humaniste doublé d'une personnalité exceptionnelle. »

M. Favre

Abbildung 3: Dr. Hermann Brandt

⁸ FSVB Zeitung, 1983, S. 7

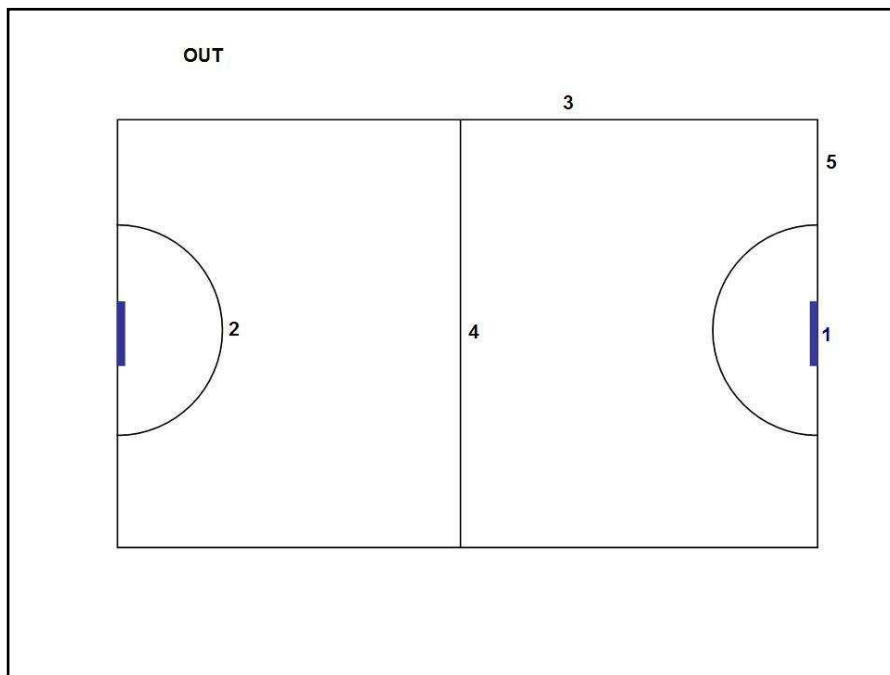
⁹ Informationen bezogen aus Interview mit Michel Favre.

¹⁰ P. Seurin, Präsident der FIEP in « Préface ; Etude critique scientifique des sport d'équipe », Genève : Editions Roulet, Mai 1971

2.3. Spielprinzip

« Der Sinn und Zweck aller sportlichen Betätigung ist nicht, Spitzenleistungen zu erzielen, sondern einen Teil zum Aufbau einer harmonischen Gemeinschaft beizutragen. »

Dr. Hermann Brandt



Schema 1: Spielfeld beim Tchoukball

In diesem Sinne hat Dr. Brandt auch das Spielprinzip des Tchoukball erschaffen.

Für das Spiel braucht es 2 Rahmen (1) auf jeder Seite des Feldes. Um diese beiden Rahmen herum ist eine verbotene Zone (2), die mit dem Ball nicht berührt werden darf. Diese Zone hat einen Radius von 3m.

Das Spielfeld ist zwischen 15m x 30m (3) und 20m x 40m (3) gross. Auf dem grossen Feld spielt man zu neun (Handballfeld) und auf dem kleinen zu sieben (Basketballfeld).

Man benötigt entweder einen Tchoukball oder einen Handball (Grösse 3).

2.3.1. Spielregeln

Ein Punkt wird erzielt, wenn der Ball nach dem Aufprall auf den Rahmen den Boden ausserhalb der verbotenen Zone berührt. Doch wenn man neben den Rahmen schießt, wenn der Ball nach dem

Aufprall ins Out oder in die verbotene Zone fällt und wenn man den Ball nach dem Abwerfen nochmals berührt, bekommt die andere Mannschaft einen Punkt.

Nach einem erzielten Punkt muss der Ball von der Grundlinie (5) auf dieser Seite wieder angespielt werden. Um auf der gleichen Seite weiterzuspielen, muss der Ball die Mittellinie (4) überquert haben. Die Mannschaft, die den Punkt nicht gemacht hat, darf anspielen. Der erste Pass gilt beim Anspiel nicht.

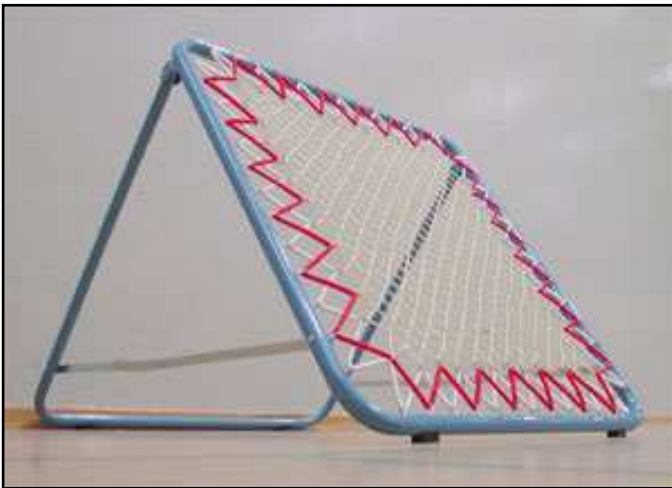


Abbildung 4: Ein offizieller Tchoukball-Rahmen



Abbildung 5: Ein offizieller Ball

Wenn ein Fehler gemacht wird, wechselt der Ball die Mannschaft, der Ball muss mit beiden Händen auf dem Boden angespielt werden. Als Fehler gilt, wenn

- mehr als 3 Bodenberührungen mit dem Ball gemacht werden
- der Ball mit dem Bein (vom Knie bis zum Fuss) berührt wird
- mehr als 3 Pässe (Schuss auf den Rahmen gilt nicht) gemacht werden
- der Ball im Out oder in der verbotenen Zone gehalten wird
- ein Pass nicht gehalten werden kann
- der Ball während der Aktion der anderen Mannschaft berührt wird
- ein Ballwechsel verhindert wird
- ein Spieler behindert wird¹¹

Wenn ein Spieler 3 absichtliche Fehler begeht, kann er vom Feld verwiesen werden. Wenn er einen schlimmen Fehler begeht, kann er auch nach dem 1. Fehler vom Spiel ausgeschlossen werden. Er darf ersetzt werden.

Eine offizielle Partie dauert 3 x 15min. mit maximal 5 Minuten Pause zwischen den Dritteln.

¹¹ « Tchoukball- Ein neuer, nicht aggressiver Sport / Sport non agressif – Sport sans frontières » FSTB Broschüre

Vor dem Spiel können aber die Bedingungen ausgemacht werden (Zeit, Feldgrösse, Schiedsrichter,...)

Während eines Spiels befinden sich 2-3 Schiedsrichter auf dem Feld, jeweils bei den zwei Rahmen. Sie sorgen für den richtigen und korrekten Ablauf des Spiels und sind für die Sicherheit der Spieler zuständig. Sie haben auch die Aufgabe, den Lernprozess der Spieler zu fördern.

Da Tchoukball ein nicht-aggressiver Sport ist, wird er meistens von Frauen und Männern gemeinsam gespielt. Bei nationalen Begegnungen (z.B. Schweizermeisterschaft) muss mindestens eine Frau auf dem Feld spielen, doch bei internationalen Begegnungen werden die Geschlechter geteilt (z. B. Weltmeisterschaft).

In der Charta sind alle Prinzipien des Spiels beschrieben. Sie wurde zu Beginn der Spielentwicklung von Hermann Brandt und Michel Favre verfasst und beinhaltet alles, was man wissen muss, um richtig spielen zu können, so wie es von Dr. Hermann Brandt festgelegt und gewünscht wurde. Sie dient vor allem dazu, den erzieherischen Wert des Spiels darzustellen und ihn zu bewahren.



Abbildung 6: Tchoukball auf dem Sand



Abbildung 7: In der Halle



Abbildung 8: Auf dem Gras



Abbildung 9: Auf Tartan

Tchoukball spielt man aber nicht nur in einer Sporthalle. Es wird oft auch auf Rasen, Sand oder anderen Belägen wie Tartan, sowie im Wasser gespielt.

Beach-Tchoukball wurde in Brasilien zum ersten Mal gespielt, und diese Sportart hat sich schnell bis in die Schweiz ausgebreitet. Das Prinzip ist sehr ähnlich. Es befinden sich aber nur 5 Spieler auf dem Feld und es wird nicht nach Zeit gespielt, sondern auf 3 Sätze bis 15 Punkte.¹²

Wenn man den geschichtlichen Hintergrund des Tchoukball betrachtet, kann man feststellen, dass es ein Sport ist, bei dessen Entwicklung viel nachgedacht wurde.

Es sind Spielregeln, die eigentlich natürlich sind, die jedoch im Gegensatz zu den Regeln vieler Sportarten stehen. Oft ist es für junge Sportler schwierig, den Sinn zu verstehen, z.B. warum man den Ball nicht der anderen Mannschaft abnehmen darf. Doch diese Spielregeln haben alle ihre Bedeutung. Beim Tchoukball setzt man viel Wert auf das gute Zusammenspiel. Man lässt den Spielern Zeit und die Möglichkeit einen schönen Spielzug aufzubauen, ohne sie in irgendeiner Art zu behindern. Um einen Punkt zu erzielen, muss man den Ball nicht irgendwo hineinwerfen, sondern auf den Rahmen aufprallen lassen und, das ist am wichtigsten, wieder auf das Spielfeld bekommen. Der Rahmen ist nicht das eigentliche Ziel, sondern ein Hilfsmittel, um das Ziel zu erreichen. Die Rolle der anderen Mannschaft ist es dann, den Ball zu fangen. Um dies zu schaffen, müssen sie dem Spieler, der abwirft, immer einen Schritt voraus sein. Sie müssen sich für eine Richtung entscheiden, dies können sie oft anhand der Position des Abwurf-Spielers machen. Die Kunst des abwerfenden Spielers, ist es, den Ball so zu werfen, dass er nicht in die von der anderen Mannschaft angenommene Richtung und Höhe fliegt. So ist es möglich, intelligent und nicht einfach nur stark zu spielen. Das Erarbeiten von Überraschungseffekten ist eine strategische Aufgabe und wird so zur Stärke des Spiels.

Im Tchoukball gibt es unendliche Möglichkeiten, das Spiel zu gestalten: gute Spieler sind in der Lage, Kunststücke zu vollbringen. Durch die freie Gestaltung ihres Spielzugs kann die Mannschaft so vorgehen, wie sie es möchte, ohne gestört zu werden. Die freie Wahl der Seite des Felds führt dazu, dass sich das Spiel innert Sekunden in eine ganz andere Richtung entwickeln kann. Man ist in diesem Sinne nicht auf eine Seite ausgerichtet, sondern muss das ganze Spielfeld und somit auch alle Mitwirkenden immer im Auge behalten.

Diese Kreativität, Freiheit und der Respekt gegenüber allen Spielern machen aus dem Tchoukball einen aussergewöhnlichen Sport.

Der Rebound auf dem Rahmen kann als Kernsituation des Tchoukball bezeichnet werden; man richtet alle Aktionen auf den Zielwurf aus. Der Angriff der einen Mannschaft provoziert eine Abwehrhandlung bei der anderen. Tchoukball grenzt sich von den anderen Ballsportarten ab, indem es

¹² www.tbcv.ch/beach

eigentlich nur 2 Phasen gibt. Die erste besteht im Aufbauen der Aktion und die zweite aus dem Abwurf. Die Phase, in der man versucht, dem Gegner den Ball wegzunehmen, entfällt.¹³

Seit seiner Gründung sind viele Regeln im Tchoukball geändert worden. Hermann Brandt, Michel Favre und Théo Wery haben diese Änderungen gemacht, um das Spiel interessanter und dynamischer zu gestalten. Als erstes ersetzte man die gerade verbotene Zone durch einen Halbkreis, dies gibt dem Spiel mehr Dynamik. Zu Beginn wurde bei jedem Fehler ein Punkt gemacht oder eben verloren. Um das Spiel schneller zu machen, haben sie die maximale Zeit, während er man den Ball in den Händen halten darf von 5 auf 3 Sekunden reduziert. In der gleichen Absicht hat man auch die Pässe-Zahl von 5 auf 3 reduziert. Um aggressive Reaktionen zu vermeiden, ist das Fussspiel verboten. 1984 wurde vom Taiwanesischen Verband vorgeschlagen, dass es als Fehler gilt, wenn man mehr als 3 Schritte mit dem Ball macht. Zudem muss die Mittellinie überquert werden, um auf den einen oder anderen Rahmen weiterzuspielen.¹⁴



Abbildung 10:
Wurf auf den Rahmen über eine gerade Zone.
Diese wurde durch einen Halbkreis ersetzt

2.4. Erzieherischer Wert

Wie es Adolf Ogi in einem Brief der Vereinten Nationen an die FSTB geschrieben hat, hat Tchoukball einen großen erzieherischen Wert: *„Die erzieherischen Werte des Tchoukball fördern eine universelle Botschaft, welche im Zusammenhang steht mit dem Auftrag, der mir anvertraut worden ist. [...] Dieses Projekt soll einen Beitrag leisten zur weltweiten Verbreitung des Friedens, welche über die Grenzen des Sports hinaus geht.“*¹⁵

¹³ „Strukturanalyse“ S. 27 in „Tchouk-Ball – Ein neues Spiel für die Schule“ von Matthias Püttmann und Rudolph Jumper, Verlag: Karl Hofmann, 1983, Band 169

¹⁴ Informationen aus dem Interview mit Michel Favre.

¹⁵ Brief der Vereinten Nationen an die Internationale Tchoukball Vereinigung, Oktober 2001, Adolf Ogi, Sonderberater des Generalsekretärs für den Sport im Dienste des Friedens.

Als Dr. Brandt angefangen hatte, am Projekt Tchoukball zu arbeiten, wollte er eine Aktivität finden, die die wahren Werte des Sports vertritt.

Dies bezieht sich sowohl auf die physischen Veranlagungen des menschlichen Körpers wie auch auf die Auswirkungen auf den Menschen und seine moralischen Werte.

Alle diese Werte sind theoretisch in der Charta enthalten. Praktisch müssen sie während des Spiels umgesetzt werden, um das soziale Verhalten der Spieler zu entwickeln.¹⁶

2.4.1. Ein Mannschaftssport

Das ganze Spiel des Tchoukball bedingt, dass die Spieler miteinander spielen, und dies nicht nur in der gleichen Mannschaft, sondern auch mit der anderen. Nicht umsonst redet man in der Welt des Tchoukball vom Spiel *mit* einer Mannschaft und nicht *gegen* eine Mannschaft. Das Mannschaftsspiel bringt die Spieler dazu, sich kooperativ zu verhalten. Ziel ist es, alle Spieler zu integrieren. Ob nun ein Spieler ein bisschen weniger geschickt mit dem Ball umgehen kann, oder ein anderer nicht allzu viel Ausdauer hat, spielt nicht so eine große Rolle, jeder Spieler soll seinen Platz und damit auch seine Aufgabe im Spiel finden.

Durch einige Regeln (3 Bodenberührungen, 3 Sekunden, kein Dribbeln, bei einem Freiwurf zuerst einen Pass machen) werden Einzelleistungen praktisch unmöglich. Das Mannschaftsspiel ist also der Schlüssel zum Erfolg.¹⁷

2.4.2. Sieg ist nicht alles

Wie es schon Pierre de Coubertin, ein französischer Historiker und Pädagoge gesagt hat: *„L'important dans la vie ce n'est point le triomphe, mais le combat, l'essentiel ce n'est pas d'avoir vaincu mais de s'être bien battu“*.

Der Sieg ist nicht alles. Eine Begegnung zu gewinnen soll nicht zu einem Kampf nach Ruhm führen. Wenn man ein besseres Spiel gemacht hat und damit gewonnen hat darf man durchaus zufrieden mit seiner Leistung sein und auch Freude daran haben! Doch wenn der Siegeswille zu einem Kampf führt, bei welchem es nur noch um Überlegenheit geht, ist es kein sportlicher Sieg im ursprünglichen Sinne mehr.

Die Mannschaft, die an einer Begegnung weniger gut war, soll es als Aufmunterung nehmen und nicht als eine Erniedrigung. Die Mannschaft sollte den Wunsch haben, sich zu verbessern und es in Zukunft eben so gut zu machen wie die andere.

¹⁶ Charta des Tchoukballs

¹⁷ „Pädagogische Intention“ S. 24-25 in „Tchouk-Ball – Ein neues Spiel für die Schule“ von Matthias Püttmann und Rudolph Jumpertz, Verlag: Karl Hofmann, 1983, Band 169

2.4.3. „Schönes Spiel ruft nach schönem Spiel“

In der Charta steht: „Schönes Spiel ruft nach schönem Spiel“. Dieses Leitwort ist auch ein wichtiger Grundsatz des Verhaltens auf einem Spielfeld. Behinderungen oder gar Fouls sind im Tchoukball nicht erlaubt und werden direkt mit einem Freistoss bestraft. Fairplay spielt nicht nur eine Nebenrolle, es wird konsequent umgesetzt. Doch das heisst nicht, dass man der anderen Mannschaft Geschenke machen muss. Es geht nur darum, eben ganz fair zu spielen, das heisst: Die Spieler können ihre Aktion so aufbauen, will sie es wollen, sie werden nicht gestört oder behindert. Das schöne Spiel der einen Mannschaft soll bei der anderen Mannschaft den Wunsch nach einem eben so schönen Spiel auslösen. Ein wirklich schönes Spiel ist nur möglich, wenn beide Mannschaften zusammenspielen.

2.4.4. Respekt

Fairplay und Respekt: zwei wichtige Worte in der Welt des Tchoukballs. Respektieren sollte man sich selbst, die Spieler seiner eigenen Mannschaft, die Schiedsrichter und auch die Spieler der anderen Mannschaft. Man soll einen Spieler, der weniger gut gespielt hat, nicht erniedrigen. Die Aufgabe der Gewinner sollte sein, die schwächeren Spieler zu fördern, sie zu coachen, ihnen zu helfen, sich weiterzuentwickeln. Das Zusammenspiel findet so auf mehreren Ebenen statt.

Respekt zeichnet sich auch im Spiel ab, man darf seinen Mitspieler nicht stören, ihm zum Beispiel den Ball wegnehmen. Dies gibt den Spielern die Möglichkeit, sich auf ihre Aufgabe zu konzentrieren, ohne gestört zu werden. Der Spieler, der mehr Zeit braucht um weiterzuspielen, darf sie nutzen, ohne unter Druck zu kommen, solange er nicht mehr als 3 Sekunden braucht.

2.4.5. Tchoukball in der Schule

Durch Respekt in und zwischen den Mannschaften und durch die Berücksichtigung der sozialen und affektiven Beziehung der Spieler ist Tchoukball als Schulsport sehr gut geeignet.

Tchoukball eignet sich sogar speziell für die Sporterziehung in der Schule. Es werden einerseits körperliche Fähigkeiten gefördert, die zu einer Bewegungserfahrung führen, andererseits aber auch moralische Aspekte entwickelt, wie sie in der Charta festgehalten wurden. Diese Aspekte werden heutzutage immer wichtiger, da Erziehung einen immer größeren Platz einnimmt.¹⁸

Die technisch-motorischen Fertigkeiten, die im Tchoukball gelernt werden, ermöglichen es auch Jugendlichen, die vielleicht weniger sportlicher sind, sich zu beteiligen. Die Grundfähigkeiten sind

¹⁸ „Exkurs zur Theorie der kommunikativen Kompetenz, S. 44 in „Tchouk-Ball – Ein neues Spiel für die Schule“ von Matthias Pittmann und Rudolph Jumpertz, Verlag: Karl Hofmann, 1983, Band 169

Laufen, Passen, Werfen und Fangen. Diese physischen Anforderungen bringen die Kinder meistens mit. Durch die Regel des Nicht-Behindertens, kann der Spieler ohne weiteres seinen Zug überdenken, ohne gestört zu werden. Was bei anderen Sportarten für Verwirrung sorgt, gibt dem Tchoukball eine sozialintegrative und kooperative Seite.¹⁹

Sportunterricht besteht oft aus Kondition, Technik und Taktik. Beim Tchoukball werden zusätzlich die Regeln als soziales Lernen miteinbezogen. Die Schüler werden mit den Verhaltensregeln konfrontiert und müssen sich in Frage stellen. Ziel im Tchoukball ist es, eine Beziehung zwischen den Spielern, dem Spiel, dem Verhalten und dem Umfeld zu knüpfen. Der erzieherische Wert besteht aus der Entwicklung der Spieler. Ziel ist es, sein Verhalten auf dem Spielfeld zu kontrollieren, etwas dabei zu lernen und nicht nur einen Sport zu betreiben, sondern auch die menschlichen Werte zu entwickeln.²⁰

Wichtig ist es aber auch, Tchoukball in der Schule attraktiv zu präsentieren. Es ist nicht nur ein theoretischer Sport, denn beim Spiel gibt es eindruckliche Spielaktionen, die für die Schüler attraktiv sein können. Es ist wichtig, ihnen Tchoukball in erster Linie von der sportlichen Seite zu zeigen. Der erzieherische Wert ist eine gewollte Begleiterscheinung, die vor allem dem Ausbilder bewusst sein muss, damit er ihn weitergeben kann.

2.4.6. Integration, Ein Sport für Alle

Tchoukball hat auch einen großen integrativen Aspekt. Es ermöglicht vielen Menschen, sich in ihrem Sport tatsächlich auszuleben, da sie nicht behindert oder gestört werden. Dieser Aspekt ermöglicht es sogar behinderte Sportler in ein Team zu integrieren, ohne dass das Spiel an Attraktivität verliert. Das Spiel kann auf allen Ebenen angepasst werden, ohne langweilig zu werden. Der Rhythmus, die Stärke der Würfe, die Anzahl Spieler können verändert werden, so dass alle Spieler sich auf dem Feld zurechtfinden können und Freude am Spielen haben.

Im Jahre 2007, als ich zum ersten Mal am Turnier von Genf teilnahm konnte ich mit viel Freude feststellen, dass das Team Fair-Play auch da war. Diese Mannschaft besteht aus mental behinderten Sportlern. Am Anfang des Turniers wurde verlangt, dass man die Spielweise anpasst.

Man wusste nicht so recht, wie das Spiel sein würde, doch einmal auf dem Spielfeld waren alle Fragen weg und es blieb nur noch die Freude zu spielen. Und es war kein einfaches Spiel! Man kann in solchen Situationen nicht nur mit viel Schwung auf den Rahmen werfen, man muss die Spielweise anpassen. Das heißt, weniger stark, doch sehr überlegt zu spielen. Anstatt den Ball mit der ganzen

¹⁹ „Didaktische Überlegungen“ S. 37.38 in „Tchouk-Ball – Ein neues Spiel für die Schule“ von Matthias Püttmann und Rudolph Jumpertz, Verlag: Karl Hofmann, 1983, Band 169

²⁰ Ebenda S. 40

Kraft auf den Rahmen zu werfen muss man intelligente, feinfühlig Würfe zu Stande bringen, und das ist nicht so selbstverständlich. Die Mitspieler halten ihre Stellung! Sie sind bei der Abwehr präsent, und verfehlen den Rahmen nur selten. Es ist kein einfaches Spiel, es verlangt ganz andere Überlegungen, man muss mit der anderen Mannschaft spielen, auf sie achten und sein Spiel anpassen. 2008 organisierte der TBCL ein Beach-Tchoukball Turnier und die Fair-Play Mannschaft war wieder dabei. Dieses Mal spielten wir nicht in derselben Kategorie, doch was für eine Freude, sie richtig spielen zu sehen und die Fortschritte zu sehen, die sie gemacht hatten! Ihr Spiel ist schneller, überlegter und interessanter geworden und hat sich nur zum positiven entwickelt. Die andere Mannschaft musste manche Punkte hergeben. Und noch schöner zu sehen war, dass die Sportler auf beiden Seiten während dem ganzen Spiel ein Lächeln auf dem Gesicht hatten.²¹



Abbildung 11:
Das Fair-Play Team

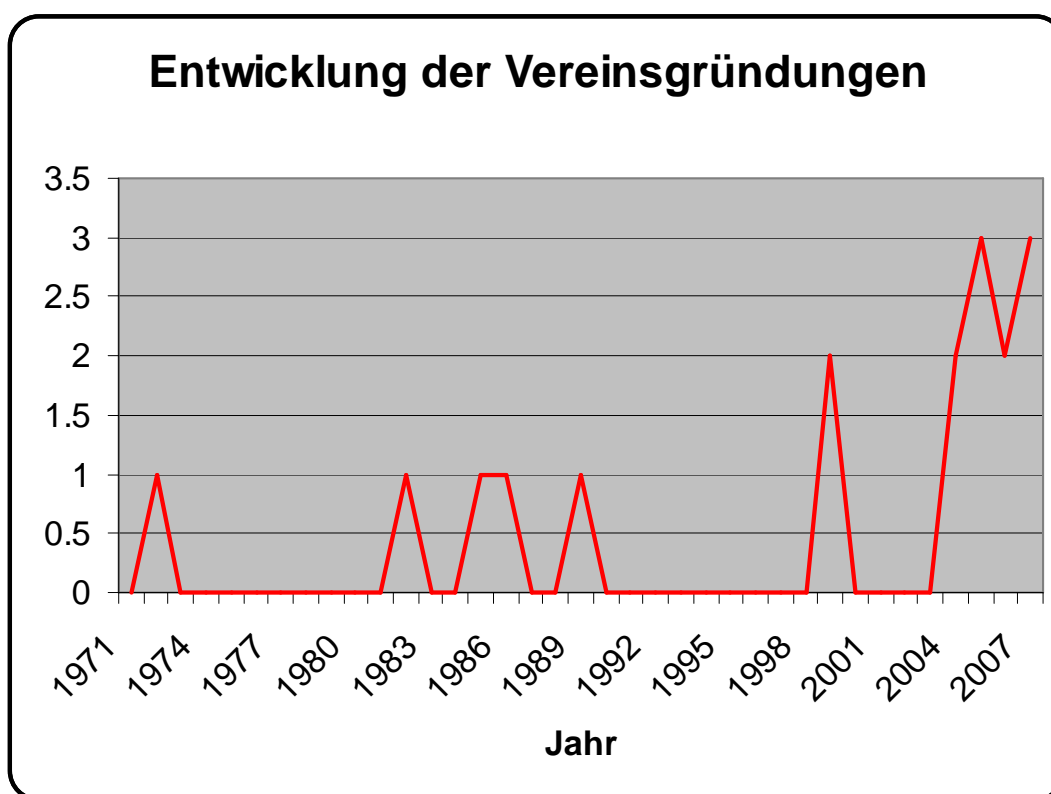


Abbildung 12:
**Fair-Play mit Spielern
aus Lausanne**

²¹ Aus eigener Erfahrung.

2.5. Tchoukball in der Schweiz

Obwohl Tchoukball ein Sport ist, der von der breiten Öffentlichkeit nicht anerkannt ist, hat er sich in einem kleinen Kreis weiter entwickelt. Am Anfang fehlte der entscheidende Impuls, um Tchoukball vorzustellen und im ganzen Land zu verbreiten. Doch seit 1970 und bis heute sind mehr als 20 verschiedene Vereine in der Schweiz gegründet worden, Nationalmannschaften trainieren regelmässig, Turniere finden das ganze Jahr statt und eine Schweizer Meisterschaft ermöglicht es den Mannschaften, sich zu messen. Man kann feststellen, dass immer mehr Vereine gegründet werden, was bedeutet, dass die Spielerzahl immer noch steigt und weiter steigen wird.



Grafik 1: Entwicklung der Vereinsgründungen

Es finden auch viele internationale Begegnungen in der Schweiz statt. Tchoukball wird auch immer mehr in der Schule gespielt, schade ist nur, dass nur die wenigsten Sportlehrer die richtigen Spielregeln kennen, doch der STBV setzt sich dafür ein, ihnen eine bessere Ausbildung zu ermöglichen. Heute gehört die Schweiz zu den grössten Tchoukballnationen und spielt mit den Besten mit. Trotz dieses Erfolgs bekommt sie nicht die Unterstützung die sie verdienen würde. 2007 hat sie einen Beitrittsantrag an Swiss Olympic gestellt. Der STBV hatte alle formellen Anforderungen erfüllt und wurde sogar vom Exekutiv-Komitee empfohlen: nichts sollte den Beitritt noch in Frage stellen. Darauf hin zeigte der SHV (Schweizer Handballverband) plötzlich Interesse dem Tchoukball gegenüber, nach 30 Jahren Funkstille. Er wollte, dass der STBV dem SHV beitrifft, doch der Schwei-

zer Verband lehnte deutlich ab, denn es gibt grundlegende Unterschiede zwischen diesen 2 Sportarten.²²

2.6. Tchoukball im Ausland

Parallel zu seiner Entwicklung in der Schweiz hat sich Tchoukball auch im Ausland ausgebreitet. Dies hat dazu geführt, dass internationale Turniere stattfinden und dass es eine Weltmeisterschaft gibt.

In Taiwan hat Tchoukball sofort viele Menschen begeistert und er hat sich dort auch am meisten entwickelt. Tchoukball wird dort schon fast als Sportart Nummer 1 bezeichnet. Andere Länder wie Kanada, Brasilien, Italien, Großbritannien gehören auch zu den großen Tchoukballnationen.

Tchoukball wird aber auch in Afrika gespielt (Bangui, Burkina Faso, Kamerun, Kongo, Gabun, Madagaskar, Mauritius, Niger, Ruanda, Senegal, Togo).Sowie natürlich in Asien (Hongkong, Indien, Indonesien, Japan, Korea, Pakistan, Singapur), in Europa (Österreich, Belgien, Tschechien, Frankreich, Malta, Polen, Spanien), in Amerika (Haiti, U.S.A, Argentinien, Mexico) und außerdem in Israel²³, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Neuseeland.

Man kann feststellen, dass Tchoukball in der Welt, mit der Ausnahme von Asien, das gleiche Schicksal wie in der Schweiz erlebt. Aller Anfang ist schwer, und es braucht viel Energie und motivierte Menschen, die sich bereit erklären, Zeit zu investieren, auch wenn sich nicht wissen, wie sie vorankommen werden. Es sind auch schon mehrer Projekte ins Wasser gefallen und viel Arbeit ist verloren gegangen, doch einige Menschen wie Torsten Redies (Ungarn), Julio Calegari (Polen, Brasilien, Deutschland, Arabische Emirate) oder auch Norbert Ciperle (Österreich) ermöglichen es, Tchoukball in andere Länder zu bringen und dort zu fördern.

Was genau für die schnelle Entwicklung in Asien gesorgt hat, kann man nur vermuten. Ein Grund ist sicher, dass Tchoukball vom Staat anerkannt und sofort in die Schulprogramme aufgenommen wurde. Der Staat hat zum Beispiel auch Reisen nach Europa schon ganz am Anfang unterstützt (China, Taiwan, Kaoshiung). Eine andere Erklärung könnte auch mit der Charta zusammenhängen. In Asien hat Respekt eine größere Bedeutung als in Europa. Die ganze Ideologie des Tchoukball hat wahrscheinlich in Asien mehr Interesse geweckt und die Gesellschaft konnte sich damit besser identifizieren.

Nachdem 2007 die Warm-ups in Taiwan stattgefunden haben, werden 2009 die World Games stattfinden, wo Tchoukball als Sport präsentiert wird. Die Europameisterschaft in der Tschechischen Republik im Juli 2008 wird entscheiden, welche europäischen Mannschaften nach Taiwan fliegen werden. Es ist eine Veranstaltung, von der man viel Medienpräsenz erwartet.

²² <http://www.tchoukball.ch/index.php?lien=51&newsIdSelection=223>

²³ « Zur Entwicklung des Tchoukballspiels, S.20, in „Tchouk-Ball – Ein neues Spiel für die Schule“ von Matthias Püttmann und Rudolph Jumpertz, Verlag: Karl Hofmann, 1983, Band 169

2.6.1. Frankreich

Tchoukball wurde in Frankreich schon sehr früh gespielt. Das erste Mal in Mundolsheim (bei Strassburg) am 22. September 1973. Es war die zweite Begegnung zwischen der Schweiz und Frankreich, organisiert durch die Klubs von Cernier, Genf und Strassburg auf dem Parkplatz eines Geschäfts. Die Schweiz gewann mit 52-47.²⁴

Zwei Jahre danach führte Maxime Poupa Tchoukball in Paris ein, nachdem er an einem Leiterkurs in der Schweiz teilgenommen hatte.²⁵

Am 16. Mai 1976 fand in Strassburg das erste grössere Turnier zwischen England, Frankreich und der Schweiz statt. Die Engländer gewannen das Turnier; allerdings mit einem sehr knappen Abstand zu Frankreich und zur Schweiz.²⁶

1985 wurde der Tchoukballklub von Paris gegründet, der heute noch aktiv ist.

In Jahre 2003 stellten die französischen Spieler eine Nationalmannschaft auf, die heute aber nicht mehr existiert.²⁷

Heute gibt es einige Mannschaften in der Region der Savoie und in Paris. Der französische Verband ist nicht mehr aktiv, doch die Spieler setzten sich ein, um an den internationalen Begegnungen präsent zu sein.²⁸

2.6.2. Deutschland

Vom 26.-27. Juli 1989 fanden in Karlsruhe die World Games statt. Tchoukball war dabei, mit Mannschaften aus Frankreich, Grossbritannien, Japan, der Republik von China und der Schweiz.

1990 präsentierte sich eine deutsche Mannschaft an einem Turnier in England, sie bestand aus Sportstudenten aus Köln, löste sich allerdings nach dem Turnier wieder auf.

Es gibt keine reine Tchoukballklubs, doch mehrere Sportvereine bieten Tchoukball als Sportart an.

In der Schule wird wenig gespielt. Die Sportlehrer haben zwar kurz etwas über Tchoukball in ihrem Studium gehört, doch selten wenden sie es dann auch an. Viele wissen auch gar nicht, was man mit diesen „eurotramp Rahmen“ anfangen soll.²⁹

Im Mai 2008 ging Julio Calegari nach Deutschland, um Tchoukball wieder ein bisschen anzukurbeln und einen Verein zu gründen.³⁰

²⁴ FSTB Zeitschrift n°26 S.7 « deuxième rencontre internationale de tchoukball – Michel Favre »

²⁵ Tchouk Up n°27 S.11 « grandes rencontres de tchouk des années 1970- Michel Favre »

²⁶ Tchouk Up n°27 S.11 « grandes rencontres de tchouk des années 1970- Michel Favre »

²⁷ Information aus Austausch mit Clément Segissement, alter Präsident des französischen Verbandes.

²⁸ Informationen aus dem Austausch mit Gregoire Schaeffer, Präsident des Tchoukballklub Paris.

²⁹ Austausch per E-Mail mit Karin de la Porte.

³⁰ Austausch per E-Mail mit Julio Calegari

2.6.3. Österreich

1975 fand das erste Länderspiel zwischen Österreich und England statt. Ein paar Jahre danach gab es einen richtigen Einbruch, es fanden praktisch keine Aktivitäten mehr statt. Doch 2004 gab es einen „Neustart“, dank Norbert Ciperle. Er hat in der Schweiz an einem J+S Kurs teilgenommen und darauf hin Tchoukball in Österreich wieder richtig ins Leben gerufen.

2.6.4. England

1975 fand das erste Länderspiel zwischen Österreich und England statt. Erst im Jahre 1990 fand in Portsmouth wieder eine internationale Begegnung statt, mit Frankreich, Grossbritannien, Japan, der Republik China, West Deutschland und der Schweiz.

12 Jahre später fand die Weltmeisterschaft in Loughborough statt; teilgenommen haben Grossbritannien, Brasilien, Kanada, Italien, Japan, der Republik China und die Schweiz.

Seit 2007 spielen die Engländer im European Winners Cup mit.

2.6.5. Italien

In Italien hat sich vor allem Beach-Tchoukball durchgesetzt. Auf den Stränden von Rimini fanden schon viele internationale Begegnungen statt, wie die Europameisterschaft am 2. und 3. Juli 2003. Dieses Turnier wiederholte sich jedes Jahr im Mai und hat auch 2008 wieder stattgefunden.

Beim Tchoukball in der Halle hat die FTBI im Januar 2007 eine Meisterschaft zwischen den verschiedenen Klubs des Landes eingeführt. Aus diesem Grund nahm Italien ebenfalls am European Winners Cup teil. Es ist eine Begegnung zwischen den besten Klubs aus der Schweiz, Italien und England. Im Juli 2007 wurde dieser Cup eingeführt und Lausanne zeigte sein Können und gewann auch diesen ersten Cup.

2.6.6. Argentinien

Im November 2001 kam Mauricio Irbauch, Präsident der Argentinischen Tchoukball Vereinigung in die Schweiz. Ziel seiner Reise sollte ein Austausch über Entwicklung und Erfahrungen sein. Damals war Tchoukball in der Schweiz weiter verbreitet als in Argentinien. Die Schweiz konnte von ihren Erfahrungen im technischen Bereich, im Training und auf der organisatorische Seite berichten. Seinerseits konnte Herr Irbauch von seinen Erfahrungen mit Behinderten und Opfern der militärischen Diktatur berichten. Er ist auch in die Schweiz gekommen, um sich weiterzubilden, nämlich in einem Schiedsrichterkurs. Dieser Austausch war eine grosse Bereicherung für die Schweiz wie auch für Argentinien.³¹

³¹ FSTB Zeitschrift, No° 1 November, S.6 „Rubrique internationale“

2.6.7. Brasilien

1998 führte Ocelio Antonio Ferreira offiziell Tchoukball in Brasilien ein³². Kennengelernt hatte er Tchoukball in der Schweiz und er hat sich sofort für diesen Sport begeistert. Schon kurz nach seiner Rückkehr im Jahre 1992 wurde auf den Stränden von Arcaju (Sergipe) Beach-Tchoukball gespielt. Im Dezember des gleichen Jahres fand das erste Turnier statt. Zu dieser Zeit gab es unzählige Turniere und andere Veranstaltungen.³³ Die Brasilianer nehmen regelmässig an den internationalen Begegnungen teil, obwohl sie manchmal nicht vollzählig sein können; in diesen Fällen werden sie von ausländischen Spielern unterstützt.

2.6.8. Ungarn

Türöklabdà auf Ungarisch oder auch Spiegelball oder Tchoukball sagen die ungarischen Spieler. Im Jahre 2000 fand das World Tchoukball Festival in Genf statt. Um diesen Anlass durchzuführen, brauchte es viele ehrenamtliche Kräfte. Eine davon war Eszter aus Budapest.

Nachdem Rahmen nach Budapest geschickt worden waren und man einen Freiwilligen gefunden hatte, um dort Tchoukball vorzustellen, gelang es Eszter, Tchoukball als sportliche Aktivität an einem Festival anzubieten. Das Festival fand im Zentrum von Budapest statt und soll das grösste dieser Art in Europa sein. Es kamen Leute aus Ungarn, Deutschland, Österreich sowie aus den Nachbarländern. Im Laufe des Tages wurden den Gästen Aktivitäten vorgeschlagen, unter anderem eben auch Tchoukball. Rasch gab es Begeisterung um diese Aktivität und Eszter konnte einen Platz in der Mitte des Festivalareals ergattern, neben dem Fussballfeld.

Tchoukball gefiel den Leuten und wurde sehr gut aufgenommen. Damit Fortschritte erzielt werden konnten, war die Unterstützung der FITB nötig. Man brauchte eine Halle oder einen Platz, worauf man spielen konnte, aber vor allem auch Rahmen, Spieler und Trainer, die diese neue Aktivität leiten konnten.

Die Gruppe von Freunden spielte noch regelmässig in diesem Park nach dem Festival.³⁴ Allerdings wird heute nicht mehr regelmässig Tchoukball gespielt.³⁵

2.6.9. Tschechien

Tchoukball war also auch bis nach Tschechien gekommen. Doch genug Spieler für eine Mannschaft, die an Turnieren teilnehmen konnte, waren nicht zu finden. Die Tschechen kamen nach Rimini, um an einem internationalen Turnier teilzunehmen. Da sie keine Mannschaft aufstellen konnten, kamen 2 Tschechinnen zu dem Frauen-Team aus der Schweiz und das Männer

³² <http://www.tchoukball.org/fitb/history.htm>

³³ FSTB Zeitschrift, No°17 Mai 2005, S. 5 „Réflexion de fond“, Ocelio Antonio Ferreira

³⁴ FSTB Zeitschrift, No° 5 September 2002, S.6, „Rubrique internationale“, Torsten Redies

³⁵ Austausch mit einem ehemaligen Spieler.

Team aus Tschechien wurde unter anderem von Spielern aus der Schweiz, Brasilien und Kanada verstärkt. Diese Erfahrung war durchaus positiv, und das zeigte wieder einmal die Offenheit dieses Sportes.³⁶ Im Sommer 2008 findet in der Tschechischen Republik in Usti die Europameisterschaft statt, an der die Schweiz teilnimmt. Aus diesem Turnier sollen auch die Teilnehmer für die World Games in Taiwan bestimmt werden.

2.6.10. Indien

Den grössten Erfolg in der Geschichte des Tchoukball gab es in Asien. Die Kultur und die Unterstützung des Staates waren Teil der idealen Voraussetzungen, die es brauchte, um diesem Sport dort zum Durchbruch zu verhelfen.

Nach einer langen Zusammenarbeit der FITB (International), ATBF (Asien) und der TBAI (Indien) kam es zum ersten Internationalen Turnier in Indien, vom 13.-17 November 2003 in Nashik. Es kamen zwar nicht viele Mannschaften, doch die indischen Spieler bewiesen, wie sie diesen Sport in ihre Kultur integrierten und wie sie ihn lebten. Nach dem Turnier haben die indischen Spieler einige Trainings angeboten, um den anderen Spielern die Möglichkeit zu geben, von ihren Erfahrungen zu profitieren. Man stellte ein sehr hohes Niveau bei den indischen Spielern fest.³⁷

2.6.11. China, Taiwan

Tchoukball wurde schon 1977 durch John Andrews in Taiwan eingeführt; dort gab es einen richtigen „Boom“. Die erste Begegnung zwischen China und der Schweiz fand schon 1979 in Genf statt. Zum grossen Erstaunen der Spieler gewannen die Spieler aus Taiwan mit 60-50. Innerhalb von zwei Jahren wurden über 100 Mannschaften gegründet!³⁸ Tchoukball wurde sehr schnell populär und als Schulsport anerkannt und der Staat unterstützte diesen Sport grosszügig. 1984 kam es zum ersten internationalen Turnier in Taiwan (mit Frankreich, Grossbritannien, Japan, China, Südkorea und der Schweiz). Das zweite fand dann erst vom 3.-8. August 2004 in Kaohsiung statt. Die asiatischen Spieler bewiesen ihr Können. Bei den Frauen wurde China „Weltmeister“ und bei den Männern gelang es der Schweiz, sich an die Spitze zu setzen. Die 3 ersten Plätze wurden von der Republik China, der Schweiz und Kanada besetzt.

Dies zeigt die enorm schnelle Entwicklung des Tchoukball in Asien.

Heute gehören Kanada, China und die Schweiz immer noch zu den besten Teams.

Im Rahmen dieses Turniers fand auch der erster FITB Schiedsrichterkurs statt.³⁹

Vom 9.-11. November 2007 fand das World Games Warm-up in China, Kaoshiung statt. Diese

³⁶ FSTB Zeitschrift, No°9 Oktober 2003, S.6 News, Petra und Alena aus der Republik Tschechiens

³⁷ FSTB Zeitschrift, No° 10 Dezember 2003, S.7, News, Daniel Buschbeck

³⁸ FSTB Zeitschrift, no°28 Januar 2008, S.13, F.I.

³⁹ FSTB Zeitschrift, No° 14 Oktober 2004, S.2 Taiwan 2004, Erika Mesmer

Veranstaltung sollte ein Vorgeschmack auf die World Games 2009 sein. Beim Warm-up gab es auch ein Turnier an dem eine „Europa“-Mannschaft teilnahm, die von Spielern aus ganz Europa bestand, unter anderen Mathieu Carnal, Präsident der FSTB.

2.6.12. Belgien

Schon 1987 fing René Minten mit Tchoukball in Belgien an, doch noch heute sind es nur wenige Spieler. Belgien hat keine interne Meisterschaft, doch wenn eine internationale Begegnung bevorsteht, trainiert eine Gruppe aus guten und motivierten Spielern, um eine belgische Nationalmannschaft zusammenzustellen.

Seit 2008 hat René Minten mit Hilfe von Sportlehrern eine große Werbeaktion gestartet.⁴⁰

2.6.13. Polen

Polen gehörte noch zu den wenigen Ländern Europas, in welchen Tchoukball noch nicht Fuß gefasst hat. Doch auf seiner Reise nach Deutschland im Mai 2008, machte Julio Calegari auch in Polen Halt, um dort Tchoukball vorzustellen. Es ging ebenfalls darum, einen Verein zu bilden.⁴¹ Polen wird sogar bei den kommenden Europameisterschaften vertreten sein.

2.6.14. Vereinigte Arabische Emirate

Tchoukball wurde am Ende des Jahres 2006 in den Arabischen Emiraten eingeführt durch Julio Calegari. Dort hat er mit dem Tunesischen Sportlehrer Mohamed Zaghdoud Tchoukball in der Al Arabi Schule in Sharjah vorgestellt. J. Calegari brachte die Rahmen und die dazugehörenden Bälle mit und nach 2 Stunden spielten die Schüler schon ein interessantes Spiel! Im März 2007 fand eine Präsentation für Sportlehrer statt, da der Verantwortliche für Sport des Erziehungsministeriums von Tchoukball so begeistert war. Im November 2007 wurde ein arabisches Team an den Warm-ups in Taiwan eingeschrieben, diese jungen Spieler kannten Tchoukball erst seit gut 10 Monaten und waren bereits fähig, mit anderen Mannschaften mitzuhalten. Ihr nächstes Ziel werden die Spiele in Singapur im Juli 2008 sein, um sich für die World Games 2009 in Taiwan zu qualifizieren. Tchoukball hat in den Arabischen Emiraten großes Interesse geweckt und ist sehr medienpräsent.

⁴⁰ E-Mail Austausch mit René Minten

⁴¹ Austausch per E-Mail mit Julio Calegari

Jetzt wollen sie die weitere Entwicklung des Tchoukball fördern und vor allem auch eine Frauenmannschaft aufstellen.⁴²

2.6.15. Afrika

Die FITB will Afrika die Möglichkeit geben, auch vom Tchoukball zu profitieren. Seit einigen Jahren hat der Verband Kontakte zu mehreren Sportlehrern und Verantwortlichen für den Sport in Benin, Ghana, Burkina Faso, Rwanda, Nigeria, Kamerun, ... Die FITB unterstützt aktiv die Entwicklung, indem sie Dokumentation, Ratschläge und Rahmen zu Verfügung stellt.⁴³ 2007 haben in Cotonou (Benin) die Kids Games stattgefunden. Spieler und Publikum waren sofort begeistert. Ziel ist es jetzt, Leiter und Schiedsrichter auszubilden, damit die Möglichkeit besteht, Tchoukball in Afrika wirklich zu verbreiten.⁴⁴ In Kenia seit 2005 wird Tchoukball langsam aber sicher immer populärer; u.a. dank Graham Young. 2 Rahmen und 3 Bälle wurden nach Kenia geschickt und seitdem entwickelt sich dieser Sport sogar in den Schulen. Tchoukball wird auch wegen seiner erzieherischen Werte geschätzt.⁴⁵

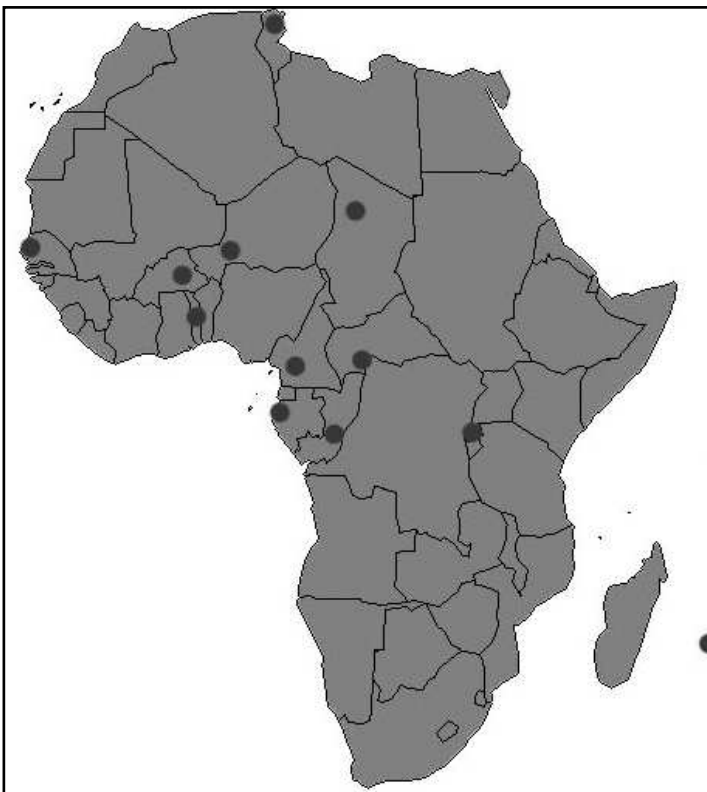


Abbildung 13: Tchoukball in Afrika (2005)

⁴² <http://www.uaetchoukball.blogspot.com/>

⁴³ FSTB Zeitschrift, No° 16 Februar 2005, S.13 Participez au développement du tchoukball, Eva Waltermann

⁴⁴ FSTB Zeitschrift, No° 28 Januar 2008, S.12 Le tchoukball à la conquête du Bénin, Roch Séro Bete

⁴⁵ <http://kenyatchoukball.blogspot.com/>



Karte 1: Verbreitung des Tchoukball in der Welt (~2008)

3. Umfrage

3.1. Teilnehmer

Die Umfrage wurde den Präsidenten der verschiedenen Klubs in der Schweiz geschickt, damit sie sie an ihre Spieler weiterleiten. Die Umfrage war also nicht auf eine bestimmte Kategorie ausgerichtet, und auch keine bestimmte Anzahl. Die Antworten bestehen aus den Formularen, die mir zurückgeschickt wurden. Um auf die Problematik meiner Maturaarbeit richtig zu antworten, habe ich 2 Kategorien gemacht. Die erste betrifft die Jugendlichen, die noch keine Ausbildung oder einen Beruf haben, und die zweite besteht aus ausgebildeten und arbeitenden Personen.

Praktisch alle Altersklassen und alle Gebiete sind vertreten, in denen es einen Klub gibt.

Auf die Umfrage haben ungefähr 100 Personen geantwortet, zwischen Anfang Januar und Mitte April 2008.

3.2. Geographische Verbreitung

Nachdem alle Daten ausgewertet worden waren, habe ich eine Karte gemacht, auf der man sieht, in welchen Regionen der Schweiz Tchoukball gespielt wird (oder wurde).

Man kann deutlich feststellen, dass zur Zeit vor allem in der Westschweiz gespielt wird. Alle Kantone der Romandie haben mindestens einen Klub. Im Kanton Genf sind es 5 (Vernier, Meyrin, Genève, Chambésy, Carouge), die alle der AGTB angehören. An der Schweizer Meisterschaft 2008 spielen Genf (Spieler aus Vernier, Carouge und Genf) 1-2-3 und Chambésy.

Im Kanton Waadt befinden sich die Klubs von Nyon, Chavannes, Lausanne, Echallens et Environs, Morges und Orbe. An der Meisterschaft spielen Nyon, Chavannes und Lausanne mit zwei Mannschaften.

Im Kanton Freiburg gibt es zwei Klubs, Fribourg und Streetconcept, der aber nicht der FSTB angehört. An der Meisterschaft sind doch beide vertreten, durch eine gemischte Mannschaft; Fribourg-Région.

Der Tchoukball Klub Bern ist momentan der einzige in seinem Kanton.

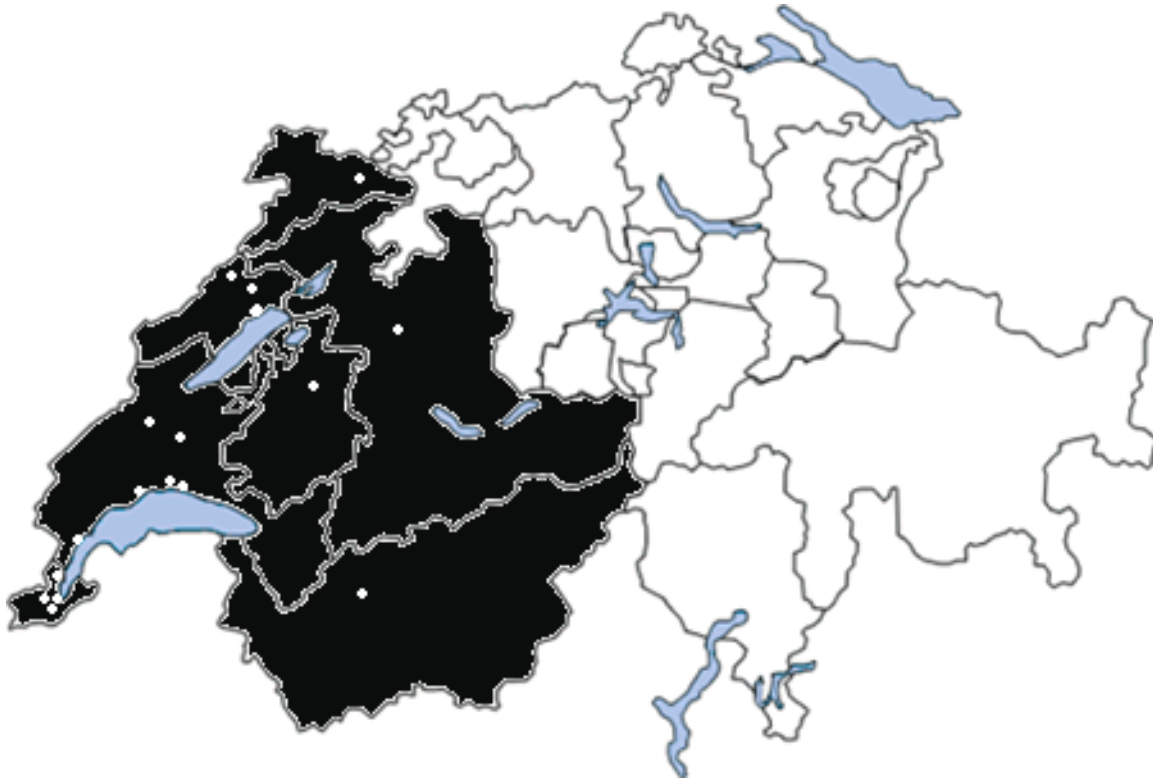
Im Kanton Jura gibt es den Klub von Delémont.

Der Tchoukball Klub Sion repräsentiert das Wallis, ohne an der Meisterschaft mitzuspielen.

Im Kanton Neuenburg findet man La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Uni-Neuchâtel und Val-de-Ruz. An der Meisterschaft spielen La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Uni-Neuchâtel und Val-de-Ruz mit 2 Mannschaften.

Alle Klubs, auch die, die nicht an der Schweizer Meisterschaft teilnehmen, treffen sich im Rahmen von Turnieren.

In Zug und St.-Gallen gab es einmal einen Tchoukball Klub, heute aber nicht mehr.



Karte 2: Verbreitung des Tchoukball in der Schweiz

3.3. Profil

Alter

Die Spieler, die mir Antwort gegeben haben, sind zwischen 9 und 51 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt bei 21 Jahren. Die Frauen sind ein bisschen jünger (~20) als die Männer (~22).

Berufstätigkeit

Die Zahl der Berufstätigen wurde aufgrund der Ausbildung berechnet. Jene Spieler, die eine Ausbildung haben, werden als Berufstätig eingestuft, dazu wurden Spieler, die in einer Lehre oder in einem Studium sind, auch miteinbezogen. Arbeitslose Spieler gab es zum Zeitpunkt der Umfrage nicht. Die anderen Spieler wurden als Junioren gekennzeichnet, da sie unter 16 Jahren und noch an der obligatorischen Schule sind.

Wohnort

Der Wohnort der Spieler wurde in Kantone eingeteilt, um eine besser Übersicht zu haben. Die Ergebnisse stammen von allen Spielern, Berufstätigen als auch Schülern.

Sportarten

Die Sportarten wurden auch von allen Spielern in Betracht gezogen. Die Prozentzahl wurde aufgrund aller Sportarten berechnet.

Als Einzelsport gelten die Sportarten, die nicht unbedingt in der Gruppe betrieben werden. Obwohl man Velo auch in der Gruppe fahren kann, wurde es als Einzelsport bezeichnet.

Geschlecht

Es wurden ebenfalls alle Fragebögen miteinbezogen.

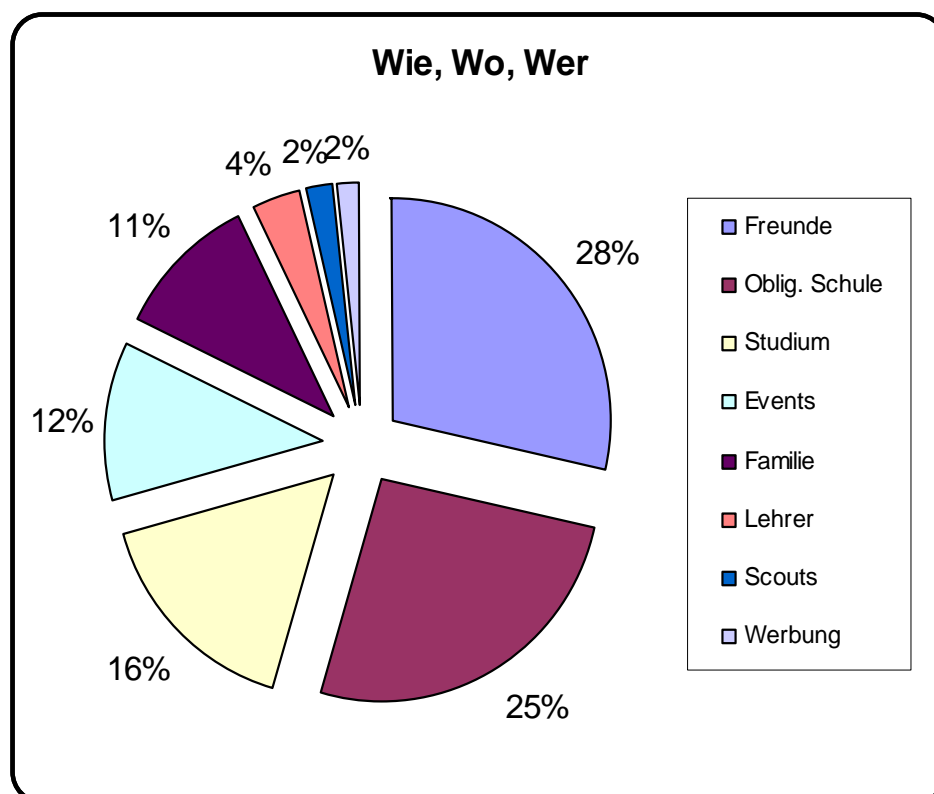
Die Resultate beziehen sich nur auf die befragten Personen. Da ungefähr 100 Personen geantwortet haben, kann diese Untersuchung nicht Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, doch um die Fragen meiner Arbeit zu klären, genügen die Resultate.

3.3.1. Wo und wann haben die Spieler Tchoukball entdeckt?

Aus der Befragung der Spieler hat sich ergeben, dass die obligatorische Schule und das Studium viele Spieler zum Tchoukball gebracht haben. Events wie die „Kids Games“ oder das Tchoukball Turnier in Genf (Geneva Beach) haben auch Zuschauer motiviert, mit Tchoukball anzufangen. Viele aktuelle Spieler haben ebenfalls von Tchoukball durch ihre Freunde und Familie gehört. Man kann feststellen, dass wenige Spieler aufgrund der Werbung oder einfach so angefangen haben. Meistens haben sie es in der Schule oder durch Freunde kennengelernt, also durch persönliche Beziehungen.

Wenn man die verschiedenen Regionen betrachtet, sieht man, dass die größeren Tchoukball Regionen auch mehr Spieler bekommen haben. In den letzten 5 Jahren haben viele aktuelle Junioren Tchoukball in der Schule entdeckt.

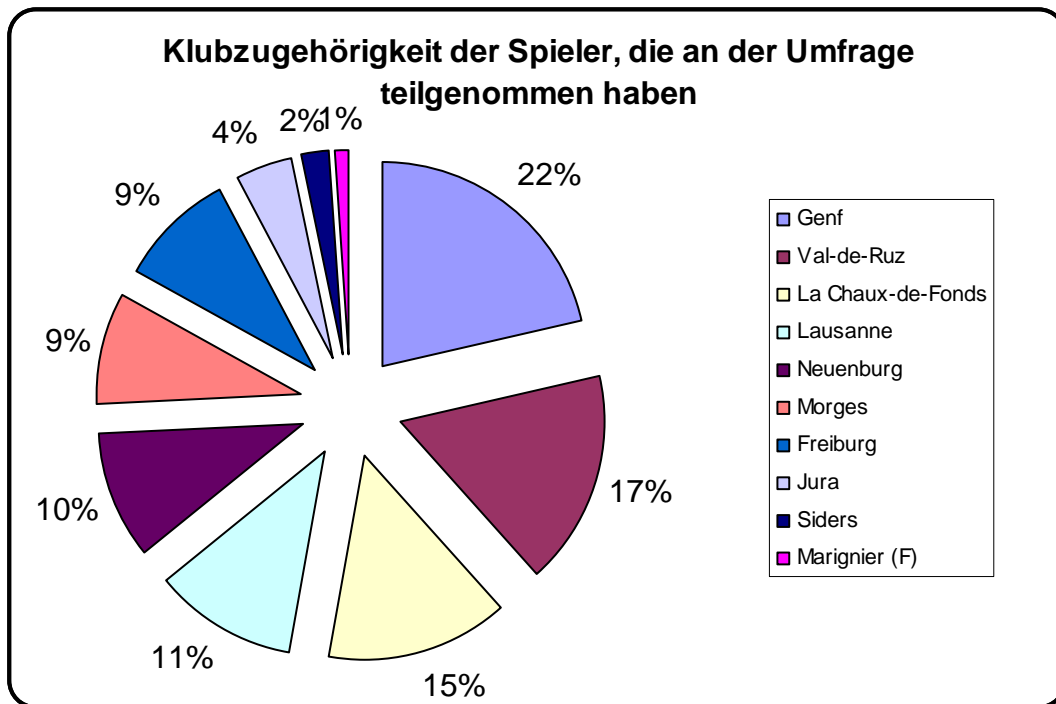
Des Verein von Nyon ist in der Umfrage nicht dabei, doch er bietet 4 Trainings-Möglichkeiten: M12, M15, M18 und für Erwachsene. Nyon erlebt also auch einen Aufschwung!⁴⁶



Grafik 2: Wie haben die Spieler Tchoukball entdeckt?

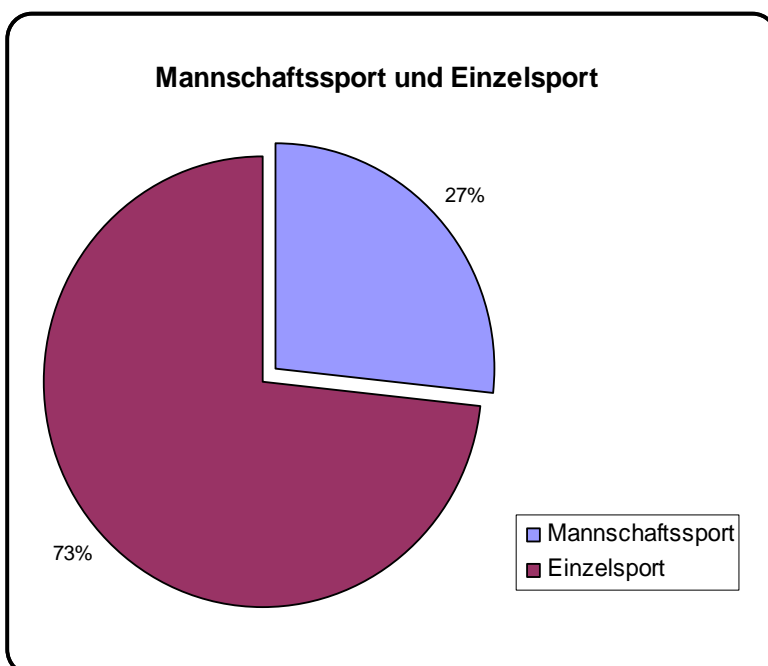
⁴⁶ Gespräch mit Erol Kurtbelen, Spieler und Sekretär im NTBC

(Diese Grafik wurde aufgrund der gesammelten Daten hergestellt. Sie stellt die Klubzugehörigkeit der Spieler dar. Vom TBC Nyon habe ich keine Fragebogen zurückbekommen.)



Grafik 3: Klubzugehörigkeit der Spieler

3.3.2. Haben sie einen anderen Sport betrieben? Welchen? Warum?

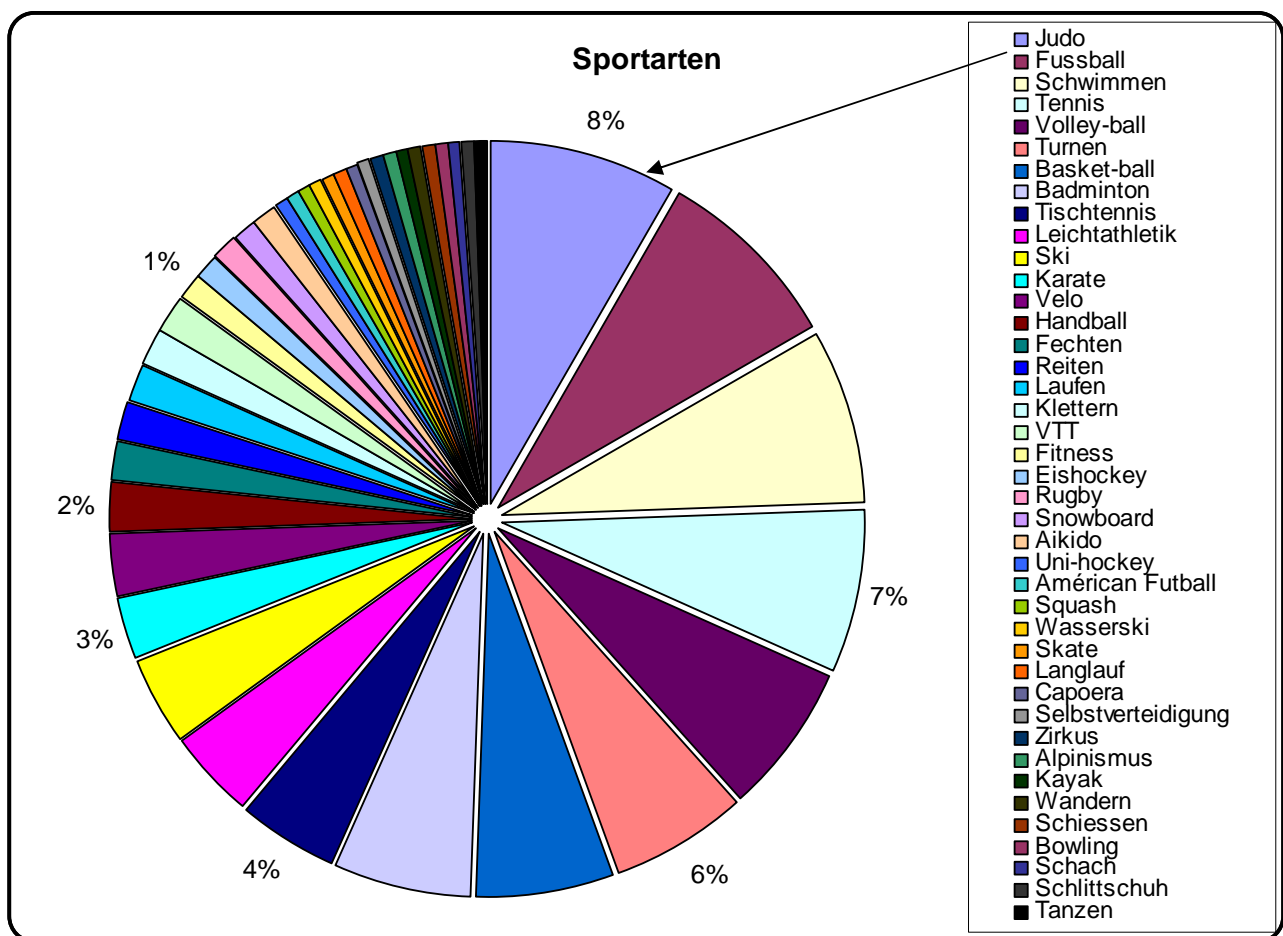


Grafik 4: Prozentsatz in den Einzel- und Mannschaftssportarten

Durch die Umfrage ist herausgekommen, dass viele Spieler aus einem anderen Sport kommen. Zudem konnte ich feststellen, dass viele Spieler in einem relativ späten Zeitpunkt angefangen haben, Tchoukball zu spielen. Sie wurden dennoch gut aufgenommen. Die Sportarten, die am meisten vorkommen, gehören eindeutig zu den Einzelsportarten. Bei den Mannschaftssportarten stehen

klassische Aktivitäten wie Fußball und Volleyball heraus. Die meistbetriebene Einzelsportart ist Judo.

Wenn man die Gründe betrachtet, bemerkt man, dass Tchoukball oft durch seine Mixität⁴⁷, das nicht-aggressive Spiel und das Fairplay überzeugt. Ein Grund, weshalb viele Menschen mit Tchoukball anfangen, ist auch, dass sie unabhängig von ihrem Alter gut aufgenommen werden. In den heutigen Klubs ist es schwierig, einen neuen Sport anzufangen, wenn man älter ist als 15. Tchoukball ermöglicht Anfängern, sich ohne große Schwierigkeiten zu integrieren und ermöglicht ihnen auch, von Anfang an einen attraktiven Sport zu treiben.

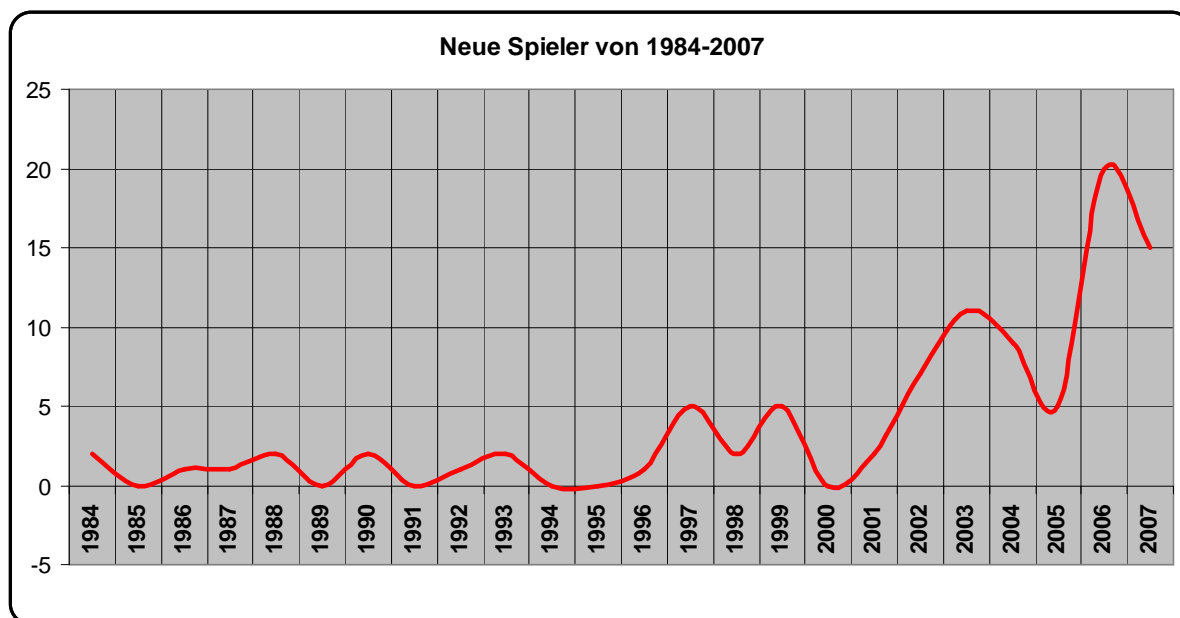


Grafik 5: Sportarten, die von den aktuellen Tchoukballspielern betrieben wurden, werden.

⁴⁷ Gemischte Mannschaften

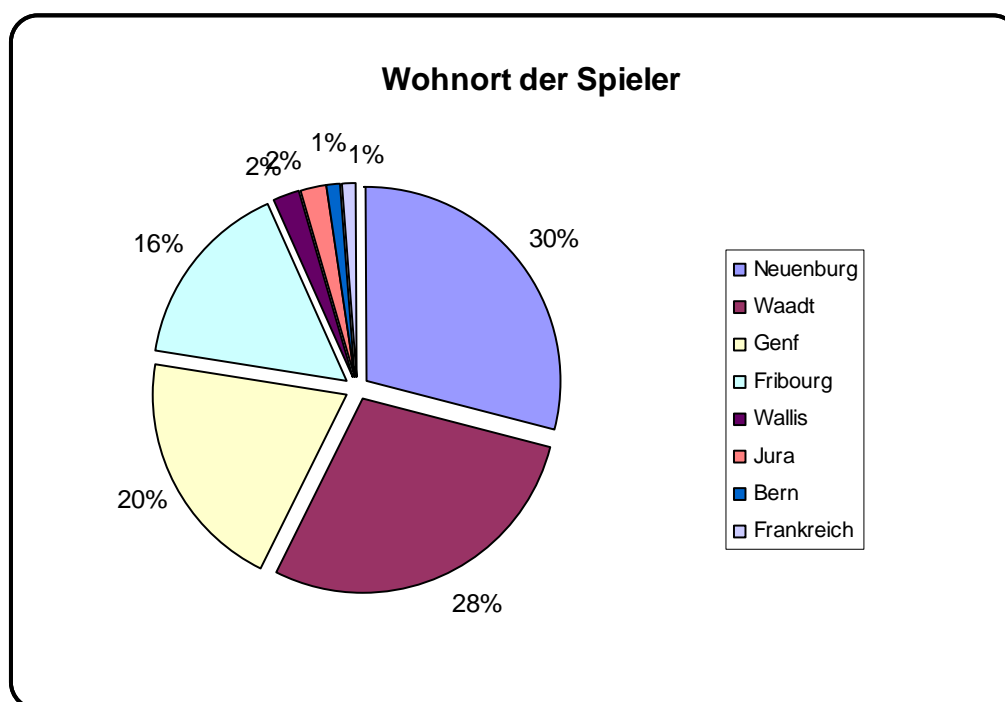
3.3.3. Ein Tchoukball-Boom

Wenn man die Anfangsjahre der Tchoukballspieler in der Schweiz betrachtet, kann man deutlich feststellen, dass seit dem Jahr 2000 die Zahl der Spieler praktisch konstant ansteigt. Es gab zwischen 1997 und 2000 einen deutlichen Anstieg und danach einen kleinen Rückgang. Doch seit 2001 steigt die Anzahl der neuen Spieler konstant, vor allem junge Spieler kommen dazu.



Grafik 6: Darstellung der neuen Spieler seit 1984 bis 2007

3.3.4. Herkunft der Spieler



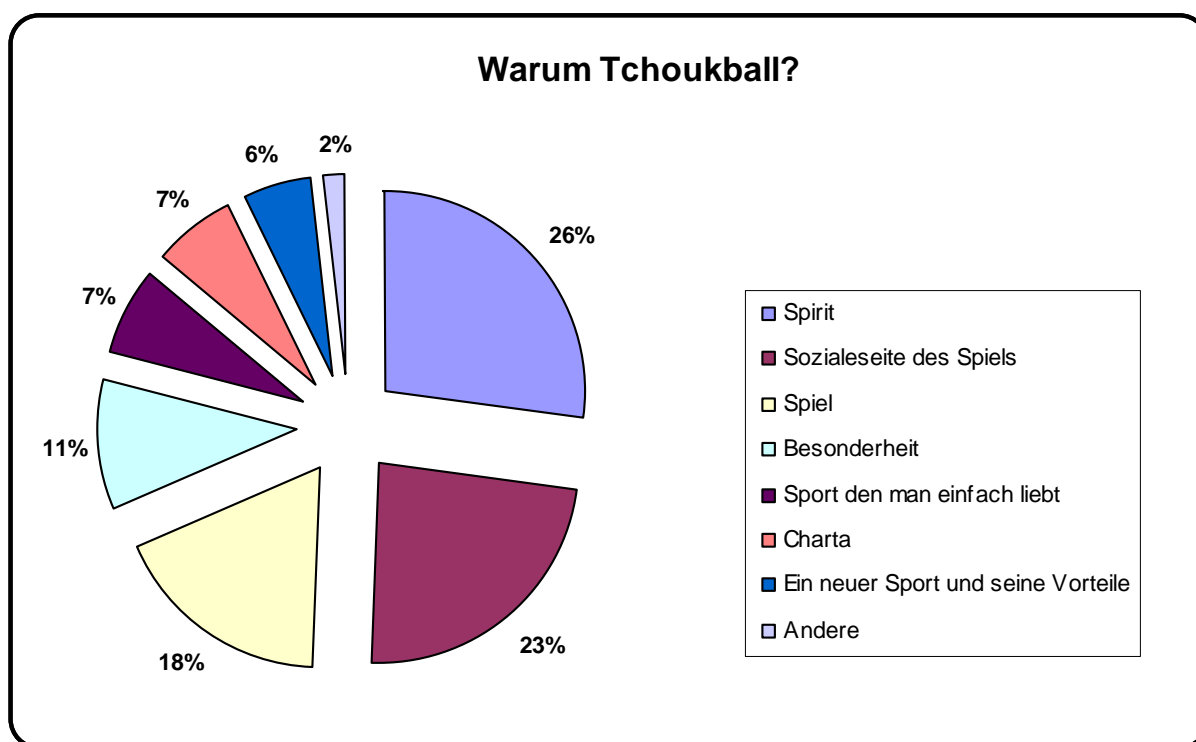
Grafik 7: Wohnorte der Spieler

Wenn man sich für den Wohnort der Spieler interessiert, stellt man fest, dass sie vor allem aus 4 Regionen kommen. Aus Lausanne, Genf, dem Kanton Neuenburg mit La Chaux-de-Fonds, Neuenburg und Cernier, und aus Freiburg. Die übrigen Spieler kommen aus angrenzenden Regionen.

Eine Erklärung für diese geographische Verteilung könnte in der Geschichte liegen. Dr. Hermann Brandt ist in La Chaux-de-Fonds geboren, hat die ersten Tchoukballaktivitäten mit Michel Favre in der Nähe von Cernier geleitet und arbeitete in Genf. Der Klub von Freiburg besteht vor allem aus Spielern, die aus beruflichen Gründen umgezogen sind.

Der Klub in Bern ist der einzige im deutschsprachigen Raum. Er wurde unter anderem von Pascal Kuhn mitgegründet, der in Lausanne spielt.

3.3.5. Was ist einzigartig am Tchoukball?



Grafik 8: Was am Tchoukball einzigartig ist

Warum haben die aktuellen Spieler Tchoukball als Sportart gewählt? - Man kann feststellen, dass für viele die Einstellung wichtig ist; darunter versteht man: die gute Stimmung in der Mannschaft und besonders auch zwischen den Mannschaften der verschiedenen Klubs, und während den Turnieren. Fairplay wurde von über 80% der Befragten als Grund angegeben. Für viele Spieler ist Tchoukball auch eine große Familie, in der Respekt, Fairplay und Freundlichkeit eine wesentliche Rolle spielen.

Der soziale Aspekt des Tchoukball ist auch sehr wichtig. Man hat die Möglichkeit, sein Spiel so aufzubauen, wie man es möchte, ohne behindert zu werden. Während des Spiels wird man auch

nicht angegriffen oder aggressiven Handlungen ausgesetzt. Viele Spieler können sich auf ihr Spiel konzentrieren, die guten wie auch die schwächeren Spieler. Jeder fühlt sich nützlich und das Spiel kann nur dann stattfinden, wenn jeder etwas dazu beiträgt. Die Spieler wollen nicht unbedingt gewinnen, sie spielen aus Freude an ihrem Sport.

Doch die Taktik, die Technik, das schnelle und dynamische Spiel des Tchoukball überzeugen manche Spieler. Die Ausdauer und die Koordination sind auch wichtige Faktoren. Was vielen gefällt, ist auch die Freiheit des Spiels, unter Anderem die Möglichkeit, auf beiden Seiten des Feldes zu spielen. Tchoukball wird als vielseitiger Sport bezeichnet, in dem viele Kompetenzen zur Geltung kommen. Die Spieler müssen immer aufmerksam bleiben, der Wechsel zwischen der offensiven und defensiven Phase ist sehr kurz. Sie müssen eine gute Ballkontrolle beherrschen, die in der Abwehr wichtig ist. Zudem mögen sie es auch, dass sie sich immer dem Mitspieler anpassen müssen; es geht darum, immer einen Fuß vorne zu haben!

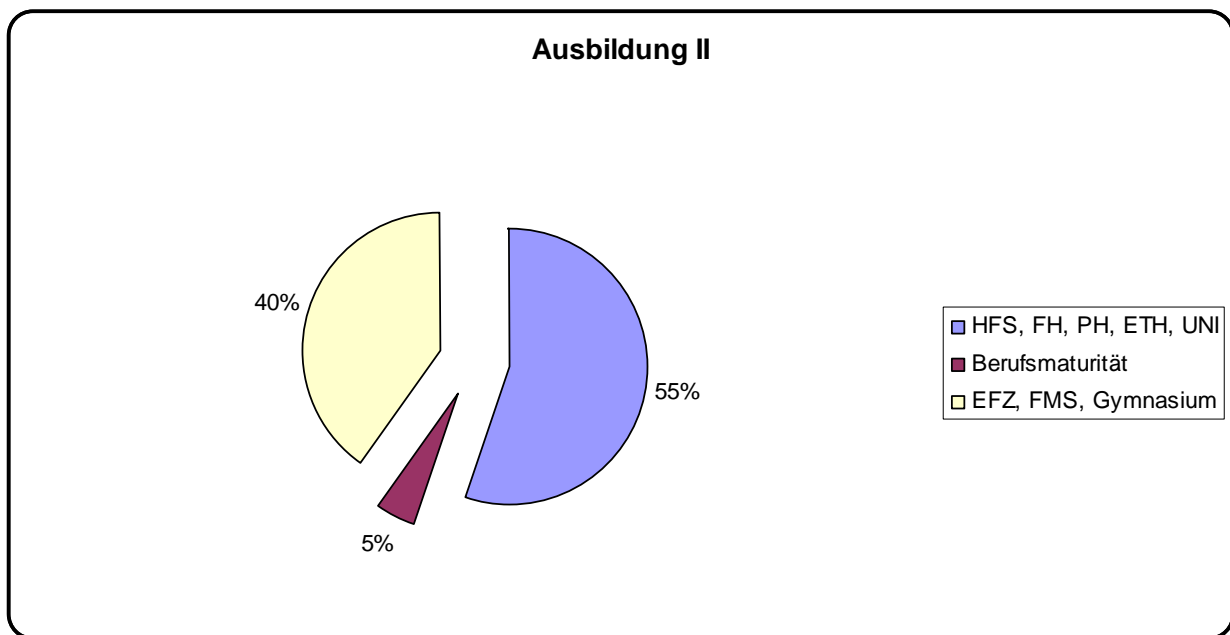
Einige Spieler schätzen ihren Sport auch wegen des besonderen Rahmens.

Wie in anderen Sportarten gibt es Spieler, die ihren Sport leben und in ihm aufgehen, so ist es auch beim Tchoukball.

Einige Spieler finden die Charta nennenswert. Ihre spezielle Wirkung und Inhalte gefallen den Spielern. Sie ist die Essenz des Tchoukballs.

Da Tchoukball noch nicht so lange existiert, können die Spieler von seiner „Unbekanntheit“ profitieren. Man erreicht schnell ein hohes Niveau, kann innert kurzer Zeit im Ausland spielen und gehört schon bald zur Tchoukballwelt, wenn man es möchte.

3.3.6. Beruf und Ausbildung

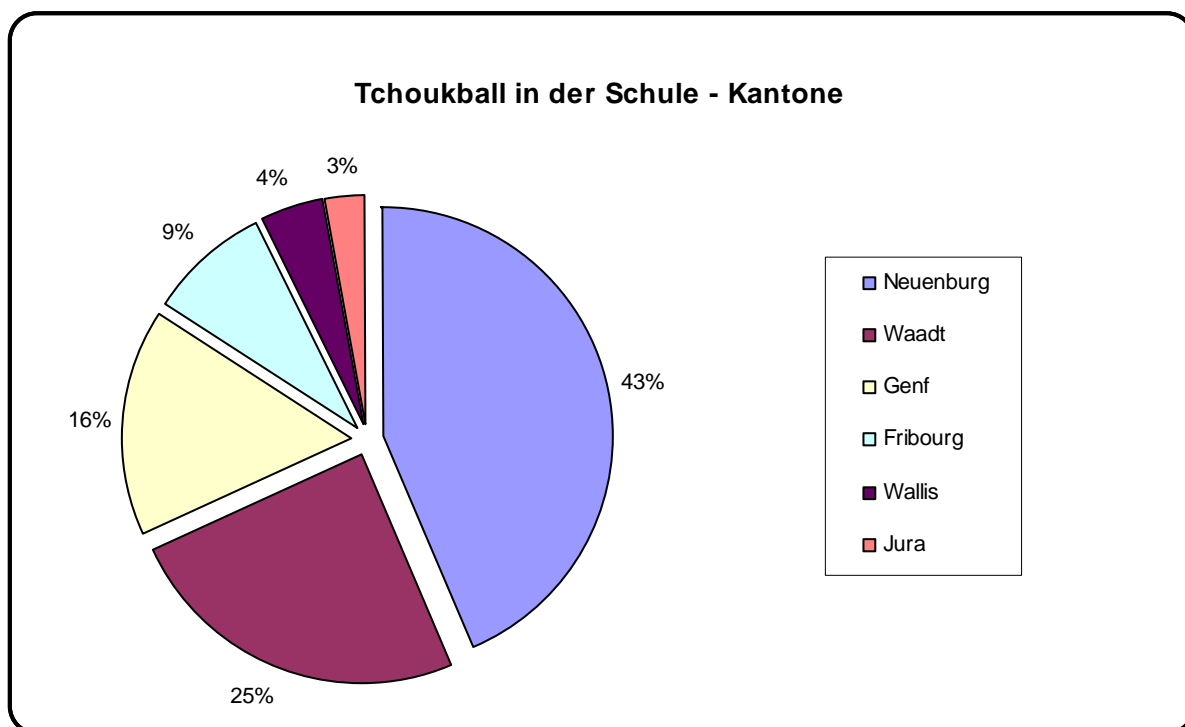


Grafik 9: Ausbildungsspektrum der befragten Spieler

Wenn man die Ausbildung der Spieler betrachtet, kann man feststellen, dass viele Spieler ein Studium gemacht haben, doch es gibt auch fast so viele, die eine Lehre oder eine Fachmittelschule abgeschlossen haben. Die 3 Klassifizierungen wurden aufgrund der Angaben vom Portal für Berufswahl und Studium gemacht.⁴⁸ Wenn man die Zahlen genau betrachtet, bemerkt man, dass es nur einen geringen Unterschied gibt: 29% des Spieler haben ein Studium abgeschlossen oder studieren an einer Universität, 20% haben ein Lehre gemacht oder sind in einer Lehre. Viele verschiedene Berufe sind vertreten. Die Bandbreite geht vom Erzieher zum Architekt und vom Psychologen zum Webmaster bis zum Uhrmacher. Alle Gebiete sind vertreten, ob es technische-, soziale-, handwerkliche- oder wissenschaftliche Berufe sind. Es zeichnet sich keine Berufsrichtung speziell ab. Wenn man einbezieht, dass Tchoukball vor allem in Universitäten Spieler gefunden hat, ist die leichte Mehrheit auch verständlich. Da sich Tchoukball immer mehr ausbreitet und jetzt auch schon früh in der Schule gespielt wird, wird die Vielfältigkeit der Berufe und Ausbildungen in den nächsten Jahren noch mehr zunehmen.

⁴⁸ www.orientation.ch/dyn/10065.asp "Schéma du système suisse de formation"

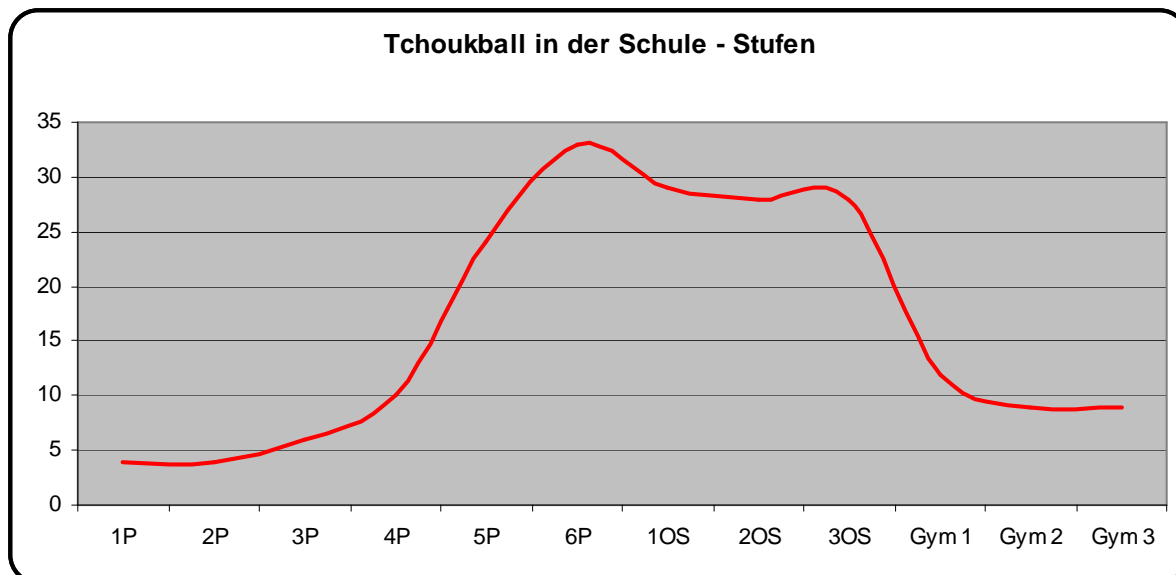
3.3.7. Tchoukball in der Schule



Grafik 10: Prozentzahl der Kantone, in denen die Spieler Tchoukball in der Schule kennengelernt haben,

Anhand der Umfragen kann man feststellen, dass viele Spieler Tchoukball in der Schule gespielt haben. Die Erlebnisse waren verschieden. Manchmal waren die Regeln frei interpretiert, manchmal erfunden, aber manchmal auch richtig angepasst. Einige Spieler fanden Tchoukball in der Schule langweilig und schlecht erklärt. Wenn man sich mit den Schulstufen befasst, bemerkt man, dass vor allem zwischen der 5. Primarklasse und der 3. OS gespielt wird. Von den Regionen her sind die Resultate ähnlich wie im übrigen Teil der Umfrage; der Kanton Neuenburg hat schon früh mit Tchoukball in der Schule begonnen. Danach kommt der Kanton Waadt, der vor allem in den letzten Jahren Tchoukball mehr und mehr in die Schulen gebracht hat.

Es ist wichtig, den aktuellen Sportlehrern eine gute Ausbildung zu ermöglichen, damit sie diesen Sport richtig und attraktiv präsentieren können. Tchoukball kann auch den weniger sportlicheren Schülern ein interessantes Sporterlebnis bieten, und das ist umso wichtiger in einer Zeit, in der die fehlende Beweglichkeit der Schüler immer kritisiert wird.



Grafik 11: Darstellung der Schulstufen, in denen am meisten Tchoukball gespielt wird.

Aus dem Interview mit drei Sportlehrern⁴⁹ hat sich ergeben, dass die Gründe, Tchoukball in der Schule zu spielen, verschieden sind. Auf einer Seite wird geschätzt, dass Schüler unabhängig von Kraft, Geschlecht oder Alter miteinander spielen können und auf der anderen Seite ist Tchoukball ein neuer Sport und hat eine Berechtigung, in den Unterricht eingefügt zu werden. Die drei Lehrer sind sich einig, dass Tchoukball keine besonderen Fähigkeiten erfordert, es sei denn ein wenig Motivation, um eine neue Sportart kennenzulernen. Anfangs ist es schwierig, die Schüler zu überzeugen, dass ein Spiel interessant sein kann, obwohl man keinen Ball abfangen darf, doch sobald sie sehen, dass man spektakuläre Sprünge und Züge aufbauen kann, lassen sie sich auf das Spiel ein. Tchoukball eignet sich auch besonders, um verschiedene Werte ins Spiel zu integrieren, wie Fair-Play, Lust am schönen Spiel, Spiel ohne Aggressivität, Respekt, über seine Grenzen wachsen, lernen zu verlieren, nicht unbedingt gewinnen wollen oder intelligent zu spielen.

Es ist wichtig, dass die Schüler sich dem Spiel hingeben; nur so ist es möglich, sie von allen Vorurteilen zu befreien und sie richtig in Tchoukball einzuführen. In diesem Fall haben die Schüler auch Spaß und verlangen vielleicht sogar noch mehr davon. Doch manchmal kommt die Botschaft auch nicht hinüber.

Um Tchoukball in der Schule besser integrieren zu können, braucht es vor allem gut ausgebildete Lehrer. Damit sie den Schülern Tchoukball auch beibringen können, brauchen sie ein Minimum an Material und Platz (Markierungen, Rahmen, Bälle). Ebenfalls ist es wichtig, diesen Sport bekannter zu machen, so dass das Wort Tchoukball nicht erst in der 1. OS zum ersten Mal gehört wird.

⁴⁹ Bugnard Hassan, OS Marly, Musy Serge und Morel Christophe, OS Romont



Abbildung 14: Tchoukball im Passeport-Vacances in Morges 2004



Abbildung 15: Tchoukball in der Steiner Schule, 2004

4. Schlussfolgerung

4.1. Geographischer Aspekt

Wenn man die geographische Verbreitung des Tchoukball betrachtet, kann man deutlich sehen, dass die Kantone Neuenburg, Waadt und Genf einen markanten Vorsprung haben. Dies kann man wahrscheinlich anhand der Geschichte erklären.

Dr. Hermann Brandt ist in La Chaux-de-Fonds geboren. Er hat die ersten Tchoukballaktivitäten mit Michel Favre in der Nähe von Cernier geleitet und arbeitete in Genf.

Man kann ebenfalls feststellen, dass Tchoukball in Neuenburg, Lausanne und Genf als Universitäts-sportart vorgeschlagen wurde, was die Präsenz im Kanton Waadt erklären könnte. Tchoukball wurde früher oft und fast nur in Universitäten angeboten, und dort gab es auch die Möglichkeit zu spielen.

4.2. Gründe, Interessen

Wenn man sich mit den Beweggründen befasst, die die Spieler genannt haben, kann man feststellen, dass Tchoukball genau aus den Gründen gefällt, für welche es erfunden worden war.

Der ganze Geist des Spiels und die soziale Seite haben viele Spieler dazu gebracht, mit diesem Sport anzufangen. Die gemischten Mannschaften und die Möglichkeit, auf dem ganzen Feld zu spielen, waren auch wichtig. Tchoukball ermöglicht Leuten, die sich durch eine aggressive Spielart zu sehr angegriffen fühlen, sich auszuleben und einen Sport zu treiben, bei welchem sie sich auf ihr Spiel konzentrieren können und nicht unnötig bedrängt werden.

Die aktuellen Spieler haben vorher oft einen anderen Sport getrieben. Laut Umfrage hat sich ergeben, dass mehr als 70% der Spieler früher einen Einzelsport betrieben haben. Dass ausgerechnet

diese Spieler sich für einen Mannschaftssport entscheiden, war eher unwahrscheinlich. Doch da zeigt sich eben die ganze Schönheit des Tchoukball. Um die menschlichen Beziehungen zu fördern und um dem Sport seinen ursprünglichen Wert wiederzugeben, hat Dr. Hermann Brandt Tchoukball erfunden. Dies könnte auch ausschlaggebend sein für die Wahl dieses Sports. Tchoukball ermöglicht den Menschen, in einer Mannschaft zu spielen ohne aggressive Kontakte. Warum die befragten Spieler Tchoukball spielen und was das für sie bedeutet, können sie jedoch am besten selbst zum Ausdruck bringen: Einige sind von dieser Mischung angetan, wie Michel Thomann: Tchoukball ist *„Ein gelungener Ausgleich zwischen sportlicher Leistung (Technik, Taktik), sozialen und menschlichen Beziehungen (Mixität, Kollektiv-Sport, reichhaltige Länderspiele, das übliche gemeinsam etwas trinken gehen) und persönlicher Beteiligung (Komitee, Organisation...)“* oder noch Alain Vorpe: Tchoukball ist *„eine Mischung zwischen einem Sport und einem Spiel mit deren positiven Aspekten (körperliche Anstrengung, Koordination, Strategie, Antizipation). Es ermöglicht noch eine sportliche Begegnung in einer positiven Einstellung. Dazu gibt es die Möglichkeit mit unterschiedlichen Menschen gemeinsam zu spielen“*.

Andere finden, dass Tchoukball mehr als nur ein Sport ist. Für Torsten Redies ist es eine Geisteshaltung, oder für David Sandoz ist es *„Viel! Ich weiß nicht, was ich ohne Tchoukball geworden wäre! Neben einem Sport ist es auch noch eine Einstellung, die zu mir besonders passt, und wir lachen viel!“*, oder auch Alexandre Dubois: Für ihn ist es *„ein Sport und für manche Vereine eine richtige Einstellung“*.

Interessant ist es auch, von einem jungen Spieler, Aurèle Bourquin (16 Jahre) zu hören: Tchoukball ist *„ein super Sport, der sehr anspruchsvoll ist und bei dem man intelligent spielen muss“*.

Viele Spieler haben ebenfalls erläutert, dass das faire Spiel sehr wichtig sei. Wie Blaise Hofer, der findet dass *„dieser Sport dem Körper und dem Geist gut tut. Dieses Fair-Play und diese Abwesenheit von Kontakten finden sich in keinem anderen Sport wieder, und das macht die ganze Schönheit vom Tchoukball aus“*.

Einige Spieler finden sich in ihrem Sport wieder, insbesondere durch die Werte. Für Jacques Macabrey ist es *„ein idealer Sport und sogar das Ideal von Sport: keine Aggressivität, keine Gewalt, kein Geld. Dieser Sport verteidigt die gleichen Werte, die ich in meinem täglichen Leben verteidige: gemeinsam oder nicht“*.

Tchoukball ist auch *„ein Mannschaftssport, der viel mehr die Mannschaft in den Vordergrund stellt, anstatt den Gegner zu erdrücken, ein taktischer Sport, anspruchsvoll und Fair-Play“*, wie es Alain Waser schreibt. Für Florence Amez-Droz ist es vielmehr als ein Mannschaftssport: *„der einzige Mannschaftssport, den ich betätige. Eine Leidenschaft. Kein Sport wie alle anderen. Eine Philosophie“*.

Für die meisten Spieler ist Tchoukball vor allem eine große Leidenschaft, ein Teil ihres Lebens. So Jérôme Buri: *„ Tchouk ist ein großer Teil meines Lebens, eine Leidenschaft und mein Sport. Tchoukball ist auch die Quelle mancher besten Erinnerungen... “*, Fanny Béatrix: *„Tchoukball ist eine Leidenschaft, wo man über sich selbst hinauswächst“*, oder noch Maxime Donzé, die alle drei im gleichen Verein in La Chaux-de-Fonds spielen: *„Tchoukball ist vor allem eine Vereins-Atmosphäre, ein anspruchsvoller Sport, eine Art, das Leben zu betrachten (Charta) und eine große Leidenschaft“*.

Und warum haben manche Menschen eben gerade diesen Sport ausgewählt? Wo es doch so viel Auswahl gibt. Eine Antwort von Jérôme Buri, beeindruckender Spieler aus La Chaux-de-Fonds: *„Als ich anfing, grundsätzlich wegen diesem respektvollen Aspekt, niemand versuchte aus uns Weltmeister zu machen (obwohl...). Wir gingen zum Training, ohne dass der Trainer uns anbrüllte, er hatte nicht beschlossen, uns eine Karriere zu gestalten. Was vor allem zählte, war die Freude, wie viele Male hörte ich den Satz: „Was zählt, ist das man Freude hat, gewinnen oder verlieren, das zählt nicht... “. Und jetzt was ich vom Tchoukball habe, das ich woanders nicht habe? Mehr als die Hälfte meines Lebens und mehr als die Hälfte meiner Freunde... “*⁵⁰

4.3. Woher kennen die Spieler Tchoukball?

Tchoukball ist ein neuer Sport, und bei allen neuen Aktivitäten braucht es eine Einführungszeit. Da heute schon viele Sportarten vertreten sind, wird das immer schwieriger. Ende der 60er und anfangs 70er Jahre hatte man Tchoukball praktisch nur im Freundeskreis des Dr. Hermann Brandt gespielt. Dann wurde ein Klub in Cernier (1971) gegründet, in Lausanne (1985), der aus Studenten bestand und später an der Uni-Neuenburg (1989), der ebenfalls aus Studenten der Uni bestand. Man kann feststellen, dass die einzigen Orte, an denen man Tchoukball kennenlernen konnte, fast nur Universitäten, einzelne Schulen und lokale Vereine waren. Aus diesen Gründen spielten früher viele Studenten, da außerhalb dieser Kreise nicht unbedingt die Möglichkeit bestand, diesen Sport kennenzulernen. Tchoukball breitete sich nur in einem kleinen Kreis aus. Doch dann wurden immer mehr Klubs gegründet und Tchoukball wurde langsam immer bekannter. Es wurde vermehrt in den Schulen gespielt als alternative Spielidee und dies brachte manche neue Spieler dazu.

Die aktuellen Spieler haben aber vor allem durch Bekannte von Tchoukball gehört. Oft waren es Freunde oder Familienmitglieder, die dieses neue Interesse geweckt haben. Events, wie das „Geneva Beach“ oder die Weltmeisterschaft haben auch dazu beigetragen, dass man Tchoukball auch mal in der Öffentlichkeit sehen konnte und damit konnten wieder neue Spieler gewonnen werden.

In Bezug auf die Berufszugehörigkeit kann man heute feststellen, dass die Mannschaften bei weitem nicht nur aus Studenten bestehen. Wenn man die Prozentzahlen ansieht, bemerkt man, dass ein

⁵⁰ Original Zitate auf Französisch befinden sich im Anhang.

wenig mehr als die Hälfte der Befragten entweder an einer Universität studiert haben, oder eine höhere Schule besucht haben. Es gibt also nicht nur Studenten in der Welt des Tchoukballs, und diese Tendenz wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich noch mehr sinken, denn Tchoukball wird bekannter, und das ermöglicht immer mehr Leuten, Tchoukball kennenzulernen, auch wenn sie nicht studieren.

Der STBV hat sich in den letzten Jahren bemüht, Tchoukball bekannter zu machen. Es werden immer mehr Turniere organisiert, internationale Events finden in der Schweiz statt und viele Sportlehrer werden ausgebildet. In den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg werden auch immer mehr Artikel in den Medien veröffentlicht. Es ist wichtig, durch Veranstaltungen und Medienpräsenz Tchoukball den Menschen näher zu bringen und somit neue junge Spieler zu gewinnen, um diesen Sport weiter fördern zu können.

5. Ist Tchoukball ein elitärer Sport?

Durch diese ganze Arbeit kann ich mit großer Sicherheit behaupten, dass Tchoukball kein elitärer Sport ist. Die Annahme, dass Tchoukball ein elitärer Sport sei, hat sich als ein Gerücht bestätigt. Die Umfrage hat gezeigt, dass alle Bildungsebenen vertreten sind. Die Spieler stammen aus verschiedenen Regionen, sind von 6 bis 51 Jahren alt, spielen in verschiedenen Klubs, haben verschiedene Interessen, Ziele und Berufe. Es spielen sowohl Schüler, Uhrmacher, Ingenieure als auch Lehrer, Erzieher, Köche und Architekten zusammen. Die befragten Spieler gaben unterschiedliche Gründe an, warum sie Tchoukball spielen. Doch viele schätzen es, mit Männern und Frauen, jüngeren und älteren Spieler zusammenspielen zu können.

Da Tchoukball sich am Anfang sehr lokal ausgebreitet hat, haben nicht alle Menschen die Möglichkeit gehabt, in Kontakt mit diesem Sport zu kommen. Zuerst wurde vor allem an Universitäten und in vereinzelt Vereinen gespielt. Dies führte dazu, dass viele Spieler aus diesem Milieu stammten.

Die „historische“ Entwicklung der Spielerzahl zeigt, dass Tchoukball einen Boom erlebt. Seit 2000 gibt es immer mehr Neuzugänge. Tchoukball in der Schule entwickelt sich in die gleiche Richtung, es wird mehr gespielt und viele junge Spieler haben Tchoukball in der Schule kennengelernt. Interessant war es auch, andere Aspekte der Spieler zu vergleichen. Im Sport ganz allgemein hat sich herausgestellt, dass ungefähr $\frac{3}{4}$ von ihnen einen Einzelsport betrieben haben, bevor sie zum Tchoukball kamen. Tchoukball ermöglicht auch Menschen, die sich in einem anderen Mannschaftssport nicht wohl fühlen, einen Mannschaftssport zu betreiben. Der soziale Aspekt, die schnelle Integration, das Zusammenspiel, der Respekt und die positive Auswirkung dieses Sports ziehen viele Spieler an. Tchoukball wurde auch in diesem Sinne erfunden. Wie es Dr. Hermann Brandt einst gesagt hat: *« Der Sinn und Zweck aller sportlichen Betätigung ist nicht, Spitzenleistungen zu erzielen, sondern einen Teil zum Aufbau einer harmonischen Gemeinschaft beizutragen. »* Sport soll zu einer harmonischen Gesellschaft beitragen und in dieser Gesellschaft sind alle Menschen einbezogen; ob gross oder weniger gross, stark oder weniger stark, fit oder weniger fit, talentiert oder weniger talentiert. Jeder Mensch hat einen Platz auf dem Spielfeld und trägt dazu bei, ein schönes Spiel zu gestalten. Tchoukball soll dem Sport wieder seinen ursprünglichen Sinn geben: nämlich Spass am Sport zu haben, und das hängt nicht vom Bildungsniveau eines Menschen ab.

6. Glossar

S. 12: Cinésiologie: (auf französisch *Science du mouvement*) Bewegungswissenschaft

7. Abkürzungen

AGTB: Tchoukball Verband Genf
ATBF: Tchoukball Verband Asien
EFZ: Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
ETH: Eidgenössische Technische Hochschule
FH: Fachhochschule
FIEP: Fédération Internationale d'Education Physique
FITB: Internationaler Tchoukball Verband
FMS: Fachmittelschule
FSTB: Tchoukball Verband der Schweiz
FTBI: Tchoukball Verband von Italien
HFS: Höhere Fachschulen
J+S: Jugend und Sport
LTBC: Lausanne Tchoukball Club
NTBC: Nyon Tchoukball Club
PH: Pädagogische Hochschule
ROC: Republik China
SHV: Schweizer Handball Verein
STBV: Schweizerischer Tchoukball Verband
TBAI: Tchoukball Verband von Indien

8. Bibliographie

Bücher

- Brandt, Hermann (1971). Etude critique et scientifique des sports d'équipe. Genf : Edition Roulet
- Favre, Michel (~1971). Avant propos non-publiés. www.tchoukball.org (27.03.08)
- FSTB. Tchoukball- ein neuer Sport.
- Püttmann, Matthias (u.a.) (1983). Tchouk-Ball – Ein neues Spiel für die Schule. Schorndorf: Verlag Hofmann

Zeitschriften - Artikel

- Baume, Claude-Alain (2008). Tchoukball A.D.E le premier club du jura. Zeitschrift FSTB, No°28 2008, S.4.
- Buschbeck, Daniel (2003). News. Zeitschrift FSTB, No°10 2003, S.7.
- Buschbeck, Daniel (2001). Rubrique internationale. Zeitschrift FSTB, No°1 2001, S.6.
- Carnal, Mathieu & Favre, Michel (2007). De la pelote basque au cadre Cheftel: retour sur les premières années du tchoukball. Zeitschrift FSTB, No°24 2007, S.3.
- Favre, Michel (2007). Premier match international de tchoukball. Zeitschrift FSTB, No°25 2007, S.3.
- Favre, Michel (2007). Deuxième rencontre internationale de tchoukball. Zeitschrift FSTB, No°26 2007, S.7.
- Favre, Michel (2007). Grandes rencontres de tchouk des années 1970. Zeitschrift FSTB, No°27 2007, S.11.
- F.I. (2008). 1979 : Première rencontre République de Chine - Suisse. Zeitschrift FSTB, No°28 2008, S.13.
- Ferreira, Ocelio A. (2005). Réflexion de fond. Zeitschrift FSTB, No° 2005, S.5.
- Mesmer, Erika (2004). Taiwan 2004. Zeitschrift FSTB, No°14 2004, S.2.
- Petra, Alena (2003). News. Zeitschrift FSTB, No°9 2003, S.6.
- Redies, Torsten (2002). Rubrique Internationale. Zeitschrift FSTB, No°5 2002, S.6.
- Séro Bete, Roch (2008). Le tchoukball à la conquête du Bénin. Zeitschrift FSTB, No°28 2008, S.12.
- Waltermann, Eva (2005). Participez au développement du tchoukball. Zeitschrift FSTB, No°16 2005, S.13
- DUC (unbekannt). Sport d'aujourd'hui et de demain; Connaissez-vous le tchouk? Gym et Sport, 18-89 S.7.
- Baud-Lavigne, Katja (unbekannt). Tchoukball
- Turuvani, Patrick (unbekannt). Tchoukball; Complément idéal à l'éducation traditionnelle.
- PTU (unbekannt). Double paternité – Thérapie de groupe – Un savant mélange. L'impartial, 22.10.1999
- Veuve, Marc (1991). Tchoukball – Jouer d'abord. Sport et Formation, n°24, November 1991.
- Veuve, Marc (1992). Education et compétition : Le dilemme de la pyramide. Sport et formation, n°23, April 1992.
- FITB & Thomann, Michel (2004). Règles du tchoukball sur terrain de taille réduite. FITB Technical commission, 2004.

Internet Webseiten

<http://www.ctbc.ch>, 27.12.07

<http://www.delemont.ch/tchoukballade/topic/index.html>, 27.12.07

<http://www.kenyatchoukball.blogspot.com>, 16.06.08

<http://www.lausannetchoukball.ch>, 27.12.07

<http://www.ntbc.ch>, 27.12.07

<http://www.orientation.ch/dyn/10065.asp>, 14.06.08

<http://www.tbch.ch>, 27.12.07

<http://www.tbcv.ch>, 27.12.07

<http://www.tcee.ch>, 27.12.07

<http://www.tchoukball.ca/Fran%C3%A7ais/historique/tabid/57/Default.aspx>, 16.12.07

<http://www.tchoukball.ch/index.php?lien=51&newsIdSelection=223>, 19.06.08

<http://www.tchoukball.org/fitb/history.htm>, 20.03.08

<http://www.tchoukball.org/fitb/agenda.htm>, 10.03.08

<http://www.tchoukball.org/agenda>, 16.12.07

<http://www.tchoukball.ch/news>, 16.12.07

<http://www.tchoukball-club-sion.ch>, 27.12.07

<http://www.tchoukballgeneve.ch>, 27.12.07

<http://www.tchoukballmorges.ch>, 27.12.07

<http://www.tchoukball-unine.ch>, 27.12.07

<http://www.tchoukballvdr.ch/letchouk.htm>, 27.12.07

<http://www.uaetchoukball.blogspot.com>, 14.06.08

Abbildungen

Die Abbildungen, die ich benützt habe stammen aus diesen Quellen:

Titelbild: David Sandoz, 16. Dezember 2007, Genf

Abbildung 1: « Journal officiel de la FSTB, März 2007, S.3 «De la pelote basque au cadre Cheftel: retour sur les premières années du tchoukball» Mathieu Carnal, Michel Favre.

Abbildung 2: « Journal officiel de la FSTB, März 2007, S.3 «De la pelote basque au cadre Cheftel: retour sur les premières années du tchoukball» Mathieu Carnal, Michel Favre.

- Abbildung 3: FSTB Broschüre, „Tchoukball – ein neuer Sport. Geschichte“
- Abbildungen 4-5: www.tchoukballpromotion.ch
- Abbildungen 6: <http://www.genevabeach.ch/home.php?lang=fr&menu=photovideo> (12.03.08)
- Abbildungen 7-9: www.phototchouk.org (12.03.08)
- Abbildung 10: „Etude critique et scientifique des sports d'équipe“ H. Brandt, Roulet in Genf, Mai 1971
- Abbildungen 11-12: © Association Fair-Play, Maryrose Monnier
- Abbildung 13: FSTB Zeitschrift n°16, Februar 2005. S.13 „Aider à la diffusion du tchoukball sur le continent africain“ Eva Waltermann
- Abbildung 14: www.phototchouk.org, M. Carnal, 2004, Morges (15.06.08)
- Abbildung 15: www.phototchouk.org, M. Carnal, 2004 (15.06.08)

Alle nicht aufgeführten Abbildungen (Grafiken und Karten) stammen von mir persönlich, die Grafiken stellen die Resultate der Befragung dar.

Andere

Charta des Tchoukball, auf www.tchoukball.org (13.12.07), www.tchoukball.org (25.11.07)

Brief der Vereinten Nationen an die FITB; auf www.tchoukball.org (13.12.07)

Minten, René (2008). Tchoukball en Belgique

E-Mail: rene.minten@ler.khlim.be (01.04.08)

Schaeffer, Gregoire (2008). Le Tchoukball en France

E-Mail : paristchouk@gmail.com (31.03.08)

Segissement, Clément (2008). Le Tchoukball en France.

E-Mail : c_segim@yahoo.fr (01.04.2008)

Favre, Michel (2008). Tchoukball / Interview

E-Mail: michel.favre@tchoukball.ch (10.03.08)

Zsolt, Birò (2008). Tchoukball in Budapest

E-Mail: conshilla@freemail.hu (18.01.2008)

Monnier, Maryrose (2008). Association Fair-Play

E-Mail: m.monnier@as-fairplay.ch (10.06.2008)

De Laporte, Katrin (2008) Tchoukball in Deutschland

E-Mail: tchoukball@gmx.de (21.04.08)

Buschbeck Daniel (2008) Meyrin et Carouge

E-Mail: daniel.buschbeck@tchoukball.ch (21.06.08)

Gespräch mit Erol Kurtbelen, Spieler und Sekretär des NTBC (23.06.08)

Interviews mit Serge Musy und Christophe Morel, Sportlehrer an der OS Romont

Interview mit Hassan Bugnard, Sportlehrer an der OS Marly

9. Danksagung

Dank geht zuerst an Claudine und Alain. Egal ob in guten oder weniger guten Zeiten, sie waren immer da. Ob es jetzt Ratschläge, lehrreiche Austausche oder andere Momente waren, mit viel Geduld, ihrer sympathischen und lieben Art halfen sie mir. Ohne sie wäre ich nie da hingekommen wo ich jetzt bin. Merci beaucoup!

Ein grosser Dank auch an André Zosso, den verantwortlichen Lehrer für meine Maturaarbeit. Er unterstützte meine Arbeit von Anfang an, und hat mir mit viel Geduld, Dokumentation, Motivation und wertvollen Ratschlägen zu diesem Resultat verholfen. Vielen Dank!

Dank auch an meine Familie, die meine Arbeit oftmals gelesen und korrigiert hat. Eine Maturaarbeit auf Deutsch zu schreiben war nicht einfach, doch dank dieser Unterstützung war es möglich! Danke!

Dank auch an Michel Favre. Als Mitgründer des Tchoukball hat er mir Antworten auf viele Fragen geben können. Ein faszinierender Mensch, der mit seiner sympathischen Art viele Werte des Tchoukball weiter gibt. Ohne seine Beiträge wären viele Fragen offen geblieben!

Merci beaucoup!

Ein besonderer Dank an Matt für seine ansteckende Lebensfreude, an David Sandoz für das Titel-Foto (u.a), an Mathieu Carnal für seine Hilfe und Bilder.

Meinen Dank geht aber auch an alle Freunde, Bekannte, Spieler, Trainer und Lehrer, die mir geholfen haben, diese Maturaarbeit zu schreiben. Ob es Beiträge, Fotos, lehrreiche Momente oder Hilfe in einer anderen Form waren, ich bin mir sicher dass es ohne sie nie dazu gekommen wäre. Vielen Dank!

10. Anhang

10.1. Umfrage Spieler

Chères joueuses, chers joueurs,

Dans le cadre de mon travail de maturité, j'ai choisi d'effectuer un sondage sur les joueurs/joueuses de Tchoukball. Ma problématique consiste à déterminer si le Tchoukball est pratiqué uniquement par une certaine catégorie de la population (socioculturelle).

Le questionnaire comprend 2 parties. La 1^{ère} consiste à déterminer le profil du joueur/de la joueuse, et la 2^{ème} à apprendre d'avantage sur le comment-où-pourquoi du Tchoukball.

Je me permets donc de vous envoyer ce questionnaire afin de vous demander si vous acceptiez d'y répondre. Etant donné qu'il n'existe que très peu de documentation, les informations récoltées à travers ce questionnaire sont primordiales.

Je vous remercie d'avance pour votre contribution et vous souhaite une belle nouvelle année ainsi qu'une belle saison de Tchouk !

Meilleures salutations

J'accepte d'être cité :

Je ne désire pas être cité :

Conditions :

P.S : si vous désirez recevoir une copie du travail une fois terminé, il vous suffit de m'indiquer votre adresse (e-mail ou postale) :

Questionnaire Joueurs

Profil :

Age :

Sexe :

Domicile :

Formation :

Profession exercée actuellement :

Parcours dans le tchoukball : - Année de début :

- Clubs :

- Equipes :

Questions :

Où et comment avez-vous découvert le tchoukball ?

Pour vous, le tchoukball c'est :

Avez-vous pratiqué un autre sport avant ? Si oui, lequel et pourquoi votre choix s'est-il porté sur le tchoukball ?

Avez-vous pratiqué le tchoukball à l'école ? Si oui, à quel degré scolaire et dans quelle région ?

Qu'y-a-t-il dans le tchoukball que vous ne trouvez pas dans un autre sport ?

Pensez-vous que c'est un sport réservé à une certaine partie de la population (socioculturelle) ? Pourquoi ?

Autres réflexions:

Liebe Spielerinnen, lieber Spieler,

Im Rahmen meiner Maturaarbeit habe ich beschlossen eine Umfrage bei Tchoukballspieler durchzuführen. In meiner Fragestellung geht es darum, herauszufinden, ob Tchoukball nur von einem gewissen Teil der Bevölkerung (soziokulturell) gespielt wird.

Der Fragebogen beinhaltet 2 Teile: im ersten Teil geht es darum, das Profil des Spielers/Spielerin darzustellen, und im zweiten Teil, mehr Informationen über das wie-wo-weshalb Tchoukball zu erfahren.

In diesem Sinne erlaube ich mir, Ihnen diesen Fragebogen zu senden und Sie zu fragen, ob Sie antworten möchten. Da es nur sehr wenige Dokumente gibt, sind die Informationen des Fragebogens sehr bedeutend!

Ich bedanke mich im Voraus für Ihre Beteiligung und wünsche Ihnen alles Gute im neuen Jahr.

Mit freundlichen Grüßen,

Ich bin einverstanden, zitiert zu werden:
Bedingung:

Ich möchte nicht zitiert werden

P.S Wenn Sie eine Kopie der Arbeit erhalten möchten, geben Sie bitte Ihre Adresse (E-Mail oder Post) an:

Fragebogen Spieler

Profil :

Alter:

Geschlecht:

Wohnort:

Ausbildung:

Aktueller Beruf:

Lebenslauf im Tchoukball: - Anfangsjahr:
 - Klubs:
 - Mannschaften:

Fragen:

Wo und wie haben Sie Tchoukball entdeckt?

Für Sie ist Tchoukball:

Haben Sie einen anderen Sport getrieben vorher? Wenn ja, welchen und warum haben Sie sie für Tchoukball entschieden?

Haben Sie Tchoukball in der Schule gespielt? Wenn ja, in welchem Grad und in welcher Region?

Was gibt es im Tchoukball, das Sie in einem anderen Sport nicht finden?

Denken Sie, dass es ein Sport ist, der einem gewissen soziokulturellen Teil der Bevölkerung vorbehalten ist?

Andere Überlegungen ?

10.2. Interviews Trainer, Lehrer

Interview Entraîneur

Croyez-vous qu'il faut des prédispositions particulières pour pouvoir avoir du plaisir à jouer au Tchoukball? Si oui, lesquelles ?

Constatez-vous une évolution dans le comportement des joueurs que vous entraînez ? Si oui, dans quel sens ?

Essayez-vous de transmettre certaines valeurs éducatives du Tchoukball à vos joueurs ? Si oui, lesquelles et pourquoi ?

D'après vous, la mentalité du Tchoukball a-t-elle évoluée depuis sa création? Si oui, dans quel sens (+/-) ?

Est-ce que vous avez du renvoyer des joueurs parce que leur comportement n'était pas adéquat ? Si oui, pourquoi ?

10.3. Interviews Andere

Interview Michel Favre

Pouvez-vous vous décrire en quelques mots ?

Pouvez-vous nous en dire un peu plus sur les tous débuts du tchoukball et sur la création du club à Cernier ?

Quel genre de personnes était le Dr. Brandt ?

Hermann Brandt est décédé peu après la mise en place de son projet, pensez-vous que « son sport » s'est développé tel qu'il le désirait ?

Qu'est-ce qui a changé dans le l'esprit du tchoukball depuis sa création ?

Est-ce que l'entrée d'une nouvelle génération a-t-elle provoquée la perte de certaines valeurs ? Si oui, lesquelles ?

Quelles sont les valeurs fondamentales du tchoukball ?

Dans son œuvre, le Dr. Brandt évoque le fait que le but d'une activité sportive n'est pas de faire des champions mais de contribuer à un bon développement de la société.

Est-ce que l'esprit au sein des rencontres internationales et même régionales, est-il contradictoire à cet énoncé ?

10.4. Originalzitate

« Un équilibre très réussi entre performance sportive (technique, physique), relations humaines et sociales (mixité, sport collectif, richesse des rencontres internationales, verre après l'entraînement) et investissement personnel (comités, organisation d'évènements, etc.). »

Michel Thomann

« C'est : nul, mais noon... Le tchouk c'est un sacré morceau de ma vie, une passion et mon sport, celui qui m'éclate. La source de certains de mes meilleurs souvenirs... »

Jérôme Buri

« C'est une passion et un dépassement de soi » Fanny Bétrix, « Un état d'esprit » Torsten Redies

« Un super sport, très physique et ou il faut jouer intelligemment ! » Aurèle Bourquin

« Beaucoup ! Je me demande ce que je serais devenu sans ! En plus d'un super sport, c'est tout un esprit qui me correspond assez bien et on se marre bien ! » David Sandoz

« Surtout une ambiance de club, un sport exigeant, une façon de voir la vie (charte) et une grande passion. » Maxime Donzé

« Une association entre un sport et un jeu avec les aspects positifs des deux (dépense physique, coordination, stratégie, anticipation). Il permet de se confronter dans un état d'esprit qui est encore sain. De plus il donne l'occasion à différents types de personnes de jouer ensemble. » Alain Vorpe

« Un sport et pour certaines équipes un véritable état d'esprit » Alexandre Dubois

« Le sport idéal, et même l'idéal du sport : pas d'agressivité, pas de violence, pas d'argent. Ce sport défend les mêmes valeurs que je défends dans ma vie de tous les jours : ensemble ou pas. » Jacques Macabrey

« Le seul sport d'équipe que je pratique. Une passion. Un sport pas comme les autres. Une philosophie. » Florence Amez-Droz

« Le sport qui fait du bien au corps et à l'esprit. Ce fair-play et cette absence de contact ne se retrouvent dans aucun autre sport et c'est ce qui fait toute la beauté de ce jeu » Blaise Hofer

« Un sport d'équipe qui met en avant le jeu avec l'autre plutôt que l'écrasement de l'autre, un sport tactique, intense et fair-play. » Alain Waser

« Lorsque j'ai débuté, principalement cet aspect respectueux, personne ne cherchait à faire de nous des champions du monde (et pourtant...) on allait à l'entraînement sans se faire hurler dessus par l'entraîneur qui n'avait pas décidé de nous faire une carrière, ce qui comptait avant tout était le plaisir, le nombre de fois où j'ai pu entendre la phrase: "Ce qui compte c'est qu'on se fasse plaisir, gagner ou perdre ne compte pas..." Et maintenant ce que j'ai dans le tchouk que je ne trouve pas ailleurs? Plus de la moitié de ma vie et plus de la moitié de mes amis... » Jérôme Buri

« A force de vouloir trop développer le tchoukball, on se préoccupe plus de l'image que du jeu » Nathanaël Khodl

10.5. Tchoukball in 5 Begriffen

Anspiel – Pässe – Angriff – Verteidigung – Teamgeist

Wie es Nathanaël Khodl in der Umfrage bemerkte: „Mit der Absicht, Tchoukball zu sehr weiterentwickeln zu wollen, sorgt man sich mehr um das Image als um das Spiel.“ Da ich auf den letzten Seiten viel über Tchoukball geschrieben habe, kommt das Spiel fast zu kurz. Keine Aggressivität und keinen Körperkontakt zu haben, bedeutet nicht, dass während des Spiels nichts passiert. Bilder können am besten darstellen, was Tchoukball ist.

Pässe - Anspiel



© Fotos: D.Sandoz – Chavannes, G.Sieber – Val-de-Ruz, Phototchouk.org - Lausanne, M.Camal – Rimini

Angriff



© Fotos: M.Carnal – Rimini, M. Carnal – Taiwan, P.Roduit – Lausanne, D.Sandoz - Chavannes

Verteidigung



© Fotos: D.Sandoz – Chavannes, M.Carnal – Rimini, M.Carnal – Taiwan, P.Roduit – Val-de-Ruz

Teamgeist



© Fotos: D.Sandoz – Chavannes, D.Sandoz – Val-de-Ruz, M.Carnal – Comptoir Suisse, Phototchouk.org – Lausanne

10.6. Tchoukball in der Schweiz

10.6.1. Vereine in der Schweiz

Der TBC Val-de-Ruz wurde **1971** in Cernier (NE) durch Hermann Brandt gegründet. Der Klub bestand damals aus Schülern und Fussballspielern.

Der TBC Lausanne wurde **1985** gegründet, damals bestand der Verein vor allem aus Studenten der Uni Lausanne und der Polytechnischen Hochschule, ist aber für alle offen.

Der TBC Freiburg wurde am **16. Januar 1986** gegründet

Der TBC Uni Neuchâtel wurde **1989** gegründet und gehört der Uni Neuenburg an.

Der TBC Sion wurde am **23. Juni 1999** gegründet.

Der TBC TchoukballA.D.E Delémont wurde **2005** gegründet.

Der TBC Morges wurde im **September 2004** gegründet.

Der TBC Vernier wurde im **März 2005** gegründet

Der TBC Chavannes wurde **2005** von 4 Mitgliedern des TBCL gegründet.

Der TBC Nyon wurde am **21. Mai 2006** gegründet

Der TBC Orbe wurde **2006-2007** gegründet, aufgrund des Interesses der Jugendlichen, die Tchoukball an den Kids Games 04 und 06 kennen gelernt haben.

Der TBC Echallens et Environs wurde **2007** gegründet. Viele Kinder der Umgebung hatten Tchoukball auch an den „Kids Games“ entdeckt, daraufhin haben sich einige Eltern dazu entschieden, einen Klub zu gründen.

Der TBC Chambésy wurde **2007** gegründet und besteht aus Spielern der Nationalmannschaft.

Der TBC Meyrin wurde am **7. Oktober 1999** gegründet.

Den TBC Carouge gibt es seit **2004**.⁵¹

Der TBC La Chaux-de-Fonds wurde im Jahre **1982** gegründet.

Der TBC Neuchâtel wurde im Jahre **1976** gegründet, existiert jedoch schon seit 1972.

Der TBC Bern wurde **2007** gegründet und ist der einzige im deutschsprachigen Raum.

⁵¹ Austausch mit Daniel Buschbeck, Präsident der AGTB

10.6.2. Einige wichtige Ereignisse

- **31 Oktober 1971** im Sportzentrum „Bout du Monde“ in Genf: Erste offizielle Begegnung der Schweizerischen und Französischen Vereinigung, die im selben Jahr gegründet wurden. Die schweizerische Mannschaft besteht aus Spielern des FC Fontainemelon (Trainer Michel Favre) und Genf; sie wird von Michel Favre trainiert. Die Begegnung findet in einem Sportzentrum mit geteertem Boden statt. Es wurde mono- (auf einem Rahmen) und bipolar (auf zwei Rahmen) gespielt. Die französische Mannschaft besteht aus Spielern von Strassburg und gewann diese erste Begegnung mit (53-49⁵²).
- **1971** : Gründung der FITB durch Frankreich und die Schweiz mit Präsident Hermann Brandt.
- **1972**: England schliesst sich der FITB an.
- **3.-4. Mai 1975** in Cernier (NE): 3. Begegnung zwischen Frankreich und der Schweiz.⁵³
- **10.-11. Mai 1975** in Verrière (NE): Erster Tchoukball Leiterkurs, organisiert durch Michel Favre.⁵⁴
- **27. Juli – 3. August 1987** in Neuenburg : Internationales Turnier mit der Teilnahme von Frankreich, Grossbritannien, Japan, der Republik China, Südkorea und der Schweiz.
- **9.-13. Juli 2000** in Genf : Internationales Tchoukball Festival mit der Teilnahme von Brasilien, Frankreich, Grossbritannien, Italien, der Republik China und der Schweiz
- **2001** in Genf : Europäisches Tchoukball Festival
- **11. Dezember 2003** : Erster Juniorschiedsrichterkurs
- **23. – 24. Oktober 2004** : Begegnung von Sportlehrern, schweizer- und österreichischen Spielern für einen J+S Weiterbildungskurs
- **5.-10. Juli 2005** : Beach-Tchoukball Weltmeisterschaft in Genf. Taiwan wird Weltmeister in allen 3 Kategorien: Männer, Frauen und Junioren
- **2006**: Azimut 06: Versammlung von jungen Pfadfindern der ganzen Schweiz, bei der Tchoukball als Aktivität vorgeschlagen wird.
- **1.-2. Juli 06** : Erste Ausgabe des « Geneva Beach » mit einem Open und Elite-Turnier.
- **4.-6. August 2006**: Europameisterschaft in Magglingen (BE). Die Schweiz wird Europameister.
- **19. August 2006** : « Kids Games » in Avenches (VD), Demo der Schweizer Nationalmannschaft, den U15 und diverse Spiele um Tchoukball für Kinder.
- **30. Juni – 3. Juli 2007** : « Geneva Beach 07 ». Die Schweizerinnen gewinnen gegen die Taiwanensinnen, die noch nie an einer internationalen Begegnung geschlagen worden waren.
- **Juli 2007**: Einführung der European Winners Cup: Begegnung zwischen den besten englischen, schweizerischen und italienischen Klubs.⁵⁵

⁵² FSTB Zeitschrift, n°25 p.3 « Premier match international de tchoukball – Michel Favre »

⁵³ Tchouk Up n°27 p.11 « grandes rencontres de tchouk des années 1970- Michel Favre »

⁵⁴ Tchouk Up n°27 p.11 « grandes rencontres de tchouk des années 1970- Michel Favre »

10.7. Charta des Tchoukball

CHARTA DES TCHOUKBALL – SPIEL

1. Das Spiel schließt jeden persönlichen oder gemeinsamen Ehrgeiz aus.
In persönlicher Hinsicht : Jeder Spieler nimmt Rücksicht auf den anderen, sei er nun Gegner oder Mitspieler, sei er stärker oder schwächer.
Das Spiel eignet sich für alle Stufen von angeborener oder erarbeiteter Fähigkeit. Gezwungenermaßen stehen sich somit Spieler mit unterschiedlichem Können gegenüber.
Gegenseitiger Respekt und Rücksichtnahme zwingen jeden Spieler, sein Verhalten technisch und taktisch der jeweiligen Situation anzupassen.
Auf Mannschaftsebene : Ein Resultat -wie immer es auch laute- soll nie einen Einfluß auf das Ansehen eines einzelnen oder einer Gruppe haben und soll keinesfalls zu Sektentum führen. Ein Sieg kann Befriedigung und Freude bereiten, darf aber nie in überheblichen Stolz ausarten. Gewinnen soll eine Aufmunterung sein. Siegerstolz jedoch trägt in seinem Keim den Kampf nach Ruhm, was wir als Quelle von Streitigkeiten auf allen Stufen ablehnen.
2. Tchoukball bedingt eine ständige Unterordnung im Mannschaftsspiel, eine fortwährende Überwachung des zirkulierenden Balles, sowie eine sachliche und einfühlende Beobachtung der Spieler. Die persönliche Unterordnung besteht in der individuellen Teilnahme am Spielgeschehen. Sie hat zur Folge, daß im Spiel verschiedenartige Charaktere aufeinander treffen :
 - a) Sinn des Zusammenspiels : Es kittet die Spieler zusammen; es ermöglicht, deren Eigenschaften zu beurteilen und zu schätzen; es fördert den Gemeinschaftssinn in den Bemühungen der kleinen Gruppe.
 - b) Einstellung auf den "Gegner" dem man eine geeignete Spielweise gegenüberstellen muß, die jedoch nie und in keiner Weise feindlich sein darf.
 - c) Das wichtigste Ziel eines jeden soll das schöne Spiel sein. Eine allgemeine Erfahrung beim Sport ist im Leitwort beschrieben "Schönes Spiel ruft nach schönem Spiel".Diese Einstellung ist die Grundlage für die zwischenmenschliche Wirkung des Tchoukballs.
Sie ermöglicht das Streben nach Perfektion bei Vermeidung von negativen Handlungen dem Gegner gegenüber, Das ist nicht nur eine Spielregel, sondern ein Grundsatz für eine dauerhafte Basis sozialen Benehmens.
Das Ziel ist also die Vermeidung von Konflikten. Die Idee von "Fair play" wird nicht nur verwirklicht, sondern übertroffen.
Es sind nicht Konzessionen dem Gegner gegenüber, sondern gemeinsame Aktionen, welche die Mannschaften einander näherbringen, wobei das schöne Spiel der einen das schöne Spiel der anderen Mannschaft ermöglicht.
3. Durch die körperliche Betätigung wird das Spiel zu einer zwischenmenschlichen Begegnung : Alle beteiligen sich an der Ausführung; der Bessere übernimmt die Aufgabe, den weniger Guten zu Fördern. Es gibt also keine eigentliche Meisterschaft, sondern mehr ein Streben nach Perfektion.
Wenn man sagt "Der bessere soll gewinnen", so soll man darunter denjenigen mit der besseren Vorbereitung verstehen. Es ist daher begründet, daß die erzielten Resultate den Aufwand jedes einzelnen und der gesamten Mannschaft belohnen.
In diesem Rahmen kann und soll ein Sieg berechnete Befriedigung bringen, jedoch unter gleichzeitiger Achtung des Gegners.
Ein Sieg soll beim Gegner nicht ein Gefühl von Erniedrigung hervorrufen, sondern den Wunsch, es ebensogut zu tun. Die Gewinner müssen sich bemühen, dieses Verlangen zu wecken. Eine gesunde Befriedigung seitens der Gewinner ist wie ein Händedruck, mit dem man den Gegner zu weiterem wirkungsvollem Training ermutigt.
Aus diesem Grund soll der Begriff "Sieger" durch die bescheidenere und besser geeignete Bezeichnung "Gewinner" ersetzt werden.
Spielen um sich zu vervollkommen : Jede Tätigkeit im Spiel soll dieses Ziel einschließen und anstreben. Unter dieser These soll jeder Anlaß im Tchoukball stattfinden, vom kleinsten Freundschaftstreffen bis zur ernsthaften Spitzenbegegnung.